Redaktion und Administration Prag I., Celetna 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 90129.

Telephon Nr. 4449 und 8048/VI.

Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVII. Jahrgang.

Nr. 2.

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

12. ... Seite ...

vierteljährig ... n!

Einzelnummer Kč

Inseratenpreis Kč —·70 f. ge-
8×gespaltene Millimeterzeile

Inseratenannahme durch d.
Annoncenbureaus u. der Administration dieses Blattes.

Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedeńsk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"

24. Tebeth 5683

12. Jänner 1923

Zionistische Propaganda und jüdischer Weltkongreß.

Der böhmische Distriktstag.

Seit langem schon sind die Delegierten nicht so befriedigt von einem zionistischen Distriktstage nach Hause gefahren, wie es nach der am 6. und 7. Jänner abgehaltenen Tagung der Fall war; seit langem haben die Verhandlungen eines Distriktstages die Anwesenden nicht so gefesselt, wie auf diesem Distriktstag. Der Grund liegt darin, daß das D. K. es diesmal mit Glück versucht hat, das rein parteimäßige Verhandlungsmaterial (Rechenschaftsbericht, Kritik, Generaldebatte, Resolutionen, Budget, Wahlen usw.) auf den Vorabend des Parteitages zurückzudrängen und den größten Teil der Tagung der Erörterung sachlicher zionistischer Probleme zuzuwenden. Dieser Schritt aus dem Parlamentsmechanismus hat gute Früchte getragen. Es ist nun einmal so, daß das Interesse an der Besprechung der laufenden Parteisorgen, die sich ja auf Zionisten-, Distrikts-, Ortsgruppen- und anderen Tagungen beinahe gleich bleiben — so sehr deren Wichtigkeit anerkannt werden muß — aus rein psychologischen Gründen mit der Zeit erlahmt. Daß damit keineswegs auch das Interesse an zionistischen Fragen erlahmt, konnte man bei diesem Distriktstag deutlich sehen. Die Referate waren gründlich, die Debatte abwechslungsreich und lebendig; ein jeder von den vielen Rednern, die zu Worte kamen, hatten auch wirklich etwas zu sagen.

Die beiden Themen des D. T., zionistische Propaganda und jüdischer Weltkongreß, haben eine enge Beziehung zu einander. Die Situation, in der sich der Zionismus jetzt befindet, zwingt ihn, wie nie zuvor, zur Propaganda, zur extensiven Arbeit. Immer wieder fühlt man mit aller Schwere: Die zionistische Bewegung hat unter unsäglichen Anstrengungen ihrer Besten etwas Ungeheures für das jüdische Volk erreicht: die völkerrechtlich gesicherte jüdische Heimstätte in Palästina; das Mandat; das jüdische Volk ist in der Form der Jewish Agency Völkerrechtsobjekt geworden, zum erstenmal, seit zweitausend Jahren, zum erstenmal, seit es überhaupt so etwas wie ein Völkerrecht gibt. Und dieses jüdische Volk schläft und will nicht erwachen ;und alle Schläge, die es jetzt mit immer größeren Wucht treffen, die furchtbare Verdüsterung seines Horizonts, die herzbeklemmende Aussicht in eine drohende Zukunft — es nützt nichts. Das jüdische Volk will nichts sehen und nichts hören.

Es wäre von unerhörter Tragik, wenn es die Geschichte wirklich so fügen wollte: daß einerseits dies helle Wunder im jüdischen Volke geschieht, daß im letzten schon hoffnungslosen Lebensmoment dieses Volkes ein kleiner Teil erwacht, aktiv wird, Führer, Diplomaten, Helden gebiert — und daß anderseits daneben dies schwarze Wunder geschieht, daß — trotzdem der übrige Teil des Volkes tot bleibt. Die Wachen müssen die Schlafenden wecken. Immer wieder wendet sich der Zionismus an das ganze jüdische Volk, um es aufzurütteln; und er muß dies tun — bis es Erfolg hat. Denn es gibt keinen anderen Weg.

Problemen der Propaganda war die Diskussion auf den D. T. gewidmet. Dr. Felix Weltsch behandelte die Frage der zionistischen Propaganda vom theoretischen Standpunkte, Dr. Emil Margulies sprach über das neue große propagandistische Mittel: den jüdischen Welt-Kongreß. Wir bringen im Folgenden dem Inhalt der Referate und der Debatte. Nicht mit Resolutionen aber mit lebendigen Eindrücken der gegenseitigen Aussprache verließen die Anwesenden die Tagung.

Wir haben bereits betont, daß diese sachliche Auseinandersetzung nur möglich war, weil man den geschäftsparlamentarischen Teil der Tagung auf ein Minimum beschränken konnte. Es sei nicht vergessen, hervorzuheben, daß dies dadurch ermöglicht wurde, daß eben diese Geschäfte am Zionistentage in Mähr.-Ostrau erledigt worden waren, und daß vor allem das Budget des D. K. aus der Zionistensteuer gedeckt werden muß. Man hat davon nicht viel gesprochen; aber gesagt muß es werden: Werden die Zionisten ihrer Pflicht, eine angemessene Zionistensteuer zu zahlen, nicht mit aller Gewissenhaftigkeit entsprechen, dann sind alle schönen Worte über Propaganda umsonst gesprochen worden. — uch.

Verhandlungsbericht.

Samstag, den 6. Jänner 1923, abends.

Dr. Grünwald eröffnet den D. T. und begrüßt die Versammlung in hebräischer Sprache.
Dr. Goldstein begrüßt tschechisch und erstattet sein Referat in tschechischer Sprache:

Er schildert die Bedrohung der böhm. Landgemeinden und insbesondere das Absterben der Judenschaft in denselben. Er meint eine Rettung dieser Juden ist unmöglich, doch möge man versuchen das zu retten, was noch rettbar ist. „Unser Ziel ist die Jugend, welche aus diesen Kehillot nach Prag kommt, diese ist zu gewinnen, diese soll gerettet werden. Aufgabe des künftigen D. K. wird es sein für die Schaffung und Verbreitung in tschechischer Sprache erscheinender jüdischer Literatur und Presse zu sorgen".

Hierauf begrüßt Dr. Pollak den D. T. in deutscher Sprache. Es erfolgt die Wahl des Präsidiums und der Schriftführer: Es werden gewählt ins Präsidium: Dr. Margulies (Leitmeritz), Doktor Seidemann (Teplitz-Schönau), Red. Waldstein, Dr. Goldstein, Prag.

Dr. Margulies weist darauf hin, wie diesem D. T. angesichts der Ereignisse im Zionismus und der antisemitischen Hochflut in der jüdischen Welt überhaupt besondere Bedeutung zukomme.

Dr. Resek: Gegenüber der Krisenstimmung der letzten Jahre können wir, wenn auch das alte D. K. nicht alles Erreichbare verwirklicht hat, sicher behaupten, daß wir um ein gutes Stück vorwärts gekommen sind. War es auch oft infolge der besonderen Umstände nur Aufpeitschungsarbeit, Kampferinjektionen" so hat die Arbeit des D. K. und die speziell in den tschechischen Gegenden lebhaft betriebene Propaganda viele Erfolge aufzuweisen. Wesentlich ist hier, außer der Tatsache, daß zum ersten Mal seit langer Zeit wirklich systematisch gearbeitet wurde, die Vermittlung produktiver geistiger Werke und Errichtung von Wanderbibliotheken und einer Zentralbibliothek, Veranstaltung von Ausstellungen, Aussendung von Rednern, Errichtung von Kursen. Wir müssen trachten, daß unsere Bewegung reicher werde, nicht nur an Geldmitteln und Menschen (dies geschah bereits, die Zahl der Prager Schekelzahler hat sich z. B. im letzten Jahre mehr als verdoppelt). Wir müssen vor allem trachten, wieder jene Schwungkraft zu erwecken, die jeden Einzelnen, wie am Beginne der Bewegung zum Sendboten macht, der von Mann zu Mann für die Idee werbe. Allerdings müssen wir dazu den Zionismus aus engen Parteibegriffen zur Weltanschauung erheben, die das ganze Leben in seinen vielgestaltigen Auswirkungen umfaßt. In der heutigen Tagung wollen wir uns in freier Aussprache klar werden über die Einrichtung unserer künftigen Arbeit.

Dir. Wertheimer gibt als Revisor bekannt, daß Kassagebarung und Buchhaltung des D. K. in peinlichster Ordnung befunden wurden und beantragt, dem abtretenden D. K. das Absolutorium zu erteilen. Dr. Weiß, Jerusalem, legt gegenüber dem gefühlsbetonten Standpunkt Dr. Reseks die Bedeutung der nützlichsten Propagandamittel des Sammelns dar und erwähnt das bisherige Ergebnis der Nuris-Aktion. von dem bis März zu zeichnenden 600.000 Kč, 80.000 Kč bereits gezeichnet seien. — Dr. Seidemann, Teplitz, zollt dem alten D. K. volle Anerkennung speziell seinem Obmann Dr. Resek, für die planvolle Erfassung aller Arbeitskräfte. — Red. Waldstein wendet sich gegen das Provisorium der Verlegung des Z. K. aus dem ehemals die zionistische Elite beherrbergenden Prag, und tritt dafür ein, daß das A. K. die Arbeit seiner wertvollen Kräfte auf die valutarisch aussichtsreichen Länder konzentriere. — Dr. Kahn begrüßt als Vertreter des Z. K. den Distriktstag. Er verweist auf die Motive, die seinerzeit die Verlegung des Z. K. notwendig machten und nimmt zu den besprechenden Fragen kurz Stellung. — Ing. Thein gibt an der Hand lokaler Erfahrungen Anregungen zur Befruchtung der Arbeit und wünscht besonders, daß das neue D. K. durch Entsendung geeigneter Redner die Arbeit unterstütze. — Mautner verspricht sich von der Veranstaltung spezieller Vereinsbesprechungen im internen Kreis belebende Wirkung. — Dr. Singer (Aussig) hebt Vor- und Nachteile der bisherigen Arbeit hervor und wünscht insbesonders eine intensivere Arbeit in Prag.

Dr. Resek (Schlußwort): Es wurde der Vorwurf gemacht, daß über die Jugendarbeit nicht gesprochen wird. Ich will den Satz des Herrn Thein umdrehen: ich glaube wir verlieren die Jugend, wenn wir uns um sie kümmern. Wir müssen die Jugend sich selbst entwickeln lassen. Das Vorgehen des Z. K., das diesen Weg einschlägt, finde ich ganz richtig. Dr. Resek verweist auf die Jugendblätter. Die Jugendblätter sollen wir finanziell ermöglichen, dann wird genügend getan sein. Die Jugend hat eine Krise überwunden: ich verweise Sie auf Erfreuliches: wie die Tagung in Moldau, die Chaluziuth.

Hierauf schreitet der Vorsitzende Dr. Margulies zur Abstimmung: Der Antrag Prof. Wertheimer auf Erteilung des Absolutoriums an den Kassier und Dank an den Kassier und Vorstand wird angenommen.

Der Antrag Dr. Seidemann dem ganzen D. K. den Dank auszusprechen, wird angenommen.

Hierauf wird zu den

Wahlen

geschritten: Herr Reiner schlägt folgende Liste für das neue D. K. vor:

Dr. Franz Pollak, Ing. Viktor Pollak, Jur. Oskar Rabinowicz, Dr. Felix Resek, Paul Wodička.

Auf Antrag Dr. Fritz Hahn, Teplitz, wird Norbert Adler in diese Liste aufgenommen, die Liste in ihrer Gänze abgestimmt und angenommen. Das neue D. K. wird sich selbst konstituieren und behält sich das Recht der Kooptation vor.

Dr. Goldstein beantragt, daß das neue D. K. verpflichtet werde, die Ž. Zprávy nach Kräften finanziell zu unterstützen. Der Antrag wird angenommen. Hierauf schließt der Vorsitzende um ½11 Uhr die Sitzung.

Sonntag, 7. Jänner. Vormittagssitzung.

Die zionistische Propaganda und ihr Wesen.

Dr. Margulies eröffnet die Sitzung und erteilt Herrn

Dr. Felix Weltsch

das Wort.

Dr. Weltsch führt aus, daß er die an ihn ergangene Aufforderung hier über zionistische Propaganda zu sprechen, dahin deuten zu dürfen glaube, daß er über Theorie der Propaganda sprechen solle. Er halte auch eine solche theoretische Aussprache für die Praxis sehr wichtig. Er will über zwei Fragen sprechen: über Psychologie und über die Methodologie der zionistischen Propaganda.

Propaganda ist Erziehung. Darum tritt Doktor Weltsch dafür ein, den alten Grundsatz des Sokrates von der majeutischen Aufgabe des Erziehers bei der Propaganda nicht zu vergessen. Nicht einen Gegner zu besiegen, einen Feind zu werfen — sei die Einstellung des Propagators, — sondern einem Freund in seiner weltanschaulichen Ent-

---

Feuilleton.

Chaim Nachman Bialik.

(Zu seinem 50jährigen Geburtstag.)

Von Hirsch Rudy.

Holdester Zauber strömt uns aus diesem Namen entgegen, feierlich durchzieht es die Herzen von Millionen. Er ist überall, wo es jüdisches Leben gibt, er wirkt in den weitesten Ländern, wie ein Akkord von sicherer Einfachheit und kunstvoller Zartheit. — Undefinierbar und unfaßbar und doch nahe und verständlich. Ein ganzes Volk feiert in seinem größten lebenden Dichter sein eigenes besseres Teil, seine Seele und seinen Geist. Nirgend werden die Straßen beflaggt, kein Schaupöbel veranstaltet ihm Manifestationen, in keiner Universitätsaula sprechen Professoren und Machtvorsteher von ihm. Keine Villa mit Terrassen wird man ihm kaufen, keine Güter wird man ihm schenken. Nur im schweren grauen Alltagsleben, überall, wo nur das mindeste von jüdischem Wesen zum Ausdruck kommt, vom jungen Schüler des Kleinstädtchens bis zur raffinierten Bohéme der Großstadt wird warmes Gefühl lebendig bei dem Gedanken: Chaim Nachman Bialik feiert — doch nein — er hat sein fünfzigstes Lebensjahr vollendet.

Wie ein Blatt, das ein leiser Wind spielend vor sich hertreibt, hat sich Bialik in unstillbarer Sehnsucht über alle Landschaften der Volksseelen tragen lassen: über die hellen freien und die rätselhaft verhangenen, von der in süßesten Stille versunkenen „Jeschiwah" („Hamatmid") bis zu den letzten in der Wüste aussterbenden Rebellen („Metei Midbar"). Viel- mehr als ein origineller Dichter ist er: ein jüdisch-origineller. Er schöpft alles aus dem tiefsten Innersten seines Herzens, aus den Urquellen der Psyche seines Volkes. Sein Weg ist klar und deutlich gebahnt, sein Ziel und Streben vom Anfang an vorausgesehn vom ersten Lied „el Hazipor" bis den letzten Schirim in der „Kneseth". Eine lange und eigenartige Bahn die ihren Anfang in Bibel, Talmud, Kabalah, Chassidismus hat. Bialiks Kraft — das muß man festhalten — liegt im Gefühl. Titanen sind seine Helden, aber nicht solche des Willens, der Tat, sondern Gefühlstitanen. Sein Weltverhältnis ist kein geschautes, sondern ein gefühltes, ein lyrisches. („Megilat Haesch".) Das Gefühl ist seine Lebensquelle und die Einbildung, der Traum seine Daseinsatmosphäre. Auf diese Art ist sein Dichten stets subjektiv gebunden. Der strebende Jude der letzten Dezennien erkennt in ihm einen Teil seiner Seele wieder. Man erlebt wirkliche Dichtung, wenn nicht aus den Tiefen der Welt, so doch aus den Tiefen einer erwählten Dichterseele. Wie ein erratischer Block, in unsere Zeit hineinverschlagen, steht er da, kraft der dichterischen Unmittelbarkeit und magischen Leuchtkraft seines Wortes. Ist er das Vorspiel zu einem kommenden Neuen? Ist er der Ausklang einer alten Vergangenheit? Er ist wohl beides! Ein Schwingungsphänomen zwischen zwei weit entfernten Polen, eine Synthese zweier Welten — des Alten und des Neuen.

Immer wieder hat Bialik erfahren wollen, was es denn mit dem Existenzspiel seines Volkes eigentlich sei und immer wieder kam er zur gleichen Überzeugung, daß die Wiederherstellung unserer organisierten Ganzheit die nationale Wiedergeburt sei. Die geistige Zersplitterung ist die Grundlage unserer äußeren blutigen Zwietracht. Diese blutige Zwietracht, die uns noch immer peinigt, ist die Wiederspiegelung der inneren geistigen Zerrissenheit, d. h. ein Zeichen des Verlustes des religiösen Lebenszentrums und des religiösen Sinnes des Lebens. Der Geist, der über alle Schwierigkeiten, Zwietracht und Zersplitterung im schweren Leidensweg siegte, den wir hinter uns haben, war die Liebe zur Thora. („Al saf bet-hamidrasch", „Im jesch et nafschcha ladaat.") Aber Bialik sieht auch die großen Fehler, die schrecklichen Lücken, die in dieser Thoraliebe lagen. Sie führte zur Verminderung der Lebensfreude, zur degenierten Selbstpeinigung und Asketenentartung bei diesen „Matmidim." Bezaubert vom Alten, anerkennt er seine schlechten Seiten und diese Dualität treibt ihm vom Glauben zum Zweifel, von der Hoffnung zur Resignation. Die Ausgleiche sollen in der Belebung des Alten durch das Neue liegen. Es muß eine Rückbewegung bei uns beginnen — zur Tiefe, Ganzheit, zur nationalen Gesundung und Wiedergeburt auf unserem natürlichen Heimatsboden! („Birchat am", „Lamitnadwim baam".)

Nach dem Pogromen des XXten Jahrhunderts blieben wir still und gelähmt sitzen, in Volkstrauer versunken. Ermüdung war in dieser Stille, ein stummes Warten, schwebend zwischen Angst und Furcht. Nur die unheilbaren Wunden schrien unaufhörlich ohne daß ein Echo erklang. Wir konnten damals nicht hoffen, nicht fluchen und schelten, nicht weinen — nur seufzen und jammern. Die Diaspora mit ihren Anomalien hat bei uns manche natürliche instinktive Gefühle schon fast zur Gänze atrophiert. Unsere Leiden und Schmerzen, die uns die zivilisierte Welt verursacht hat, sind uns bereits zur Gewohnheit, zur zweiten Natur geworden. Bialik kam aber und erfühlte die Schande, die wir überlebt hatten, und die auch jetzt noch auf uns lastet. Er deckte sie auf. Und nicht mit Predigt, noch mit verbissenen Zähnen konnte er ihr beikommen, sondern mit Mut und Zorn, den er besaß. Mit Recht hat man schon bemerkt, daß seit „Jeremias Schfoch chamotcha" erst wieder die Wucht des Volksprotestes in Bialiks „Massa Nemirow" zu verspüren war. Er sah in den Pogromen das, was man in einem tiefen Abgrund sieht, über dem kein göttlicher Geist mehr schwebt, kein Geist der Schöpfung und Ordnung. Zerstört waren die schlichtesten Verhältnisse, zerrissen alle Anziehungs- nud Abstoßungskraft, verletzt die Normen der menschlichen Moral — viel schlimmer, die Gesetze der menschlichen Natur.

Aus dieser chaotischen Stille vernahm der Dichter Bialik in seinem Herzen viele Klänge. Der Zorn donnerte und der Spott pfiff. In unserem Marthyrertum wird notiert sein: Wir hatten noch Mut zu schelten, Kraft — der Welt zu fluchen! Im öffentlichen Leben war das nicht merkbar, die Poesie vermochte es. Bialik verlangte damals keine Rache, denn weder Teufel, noch menschliche Bestie hat eine Rache gefunden für vergossenes Blut eines Kindes und geschändete Ehre einer Frau. Der kommende Historiker des jüdischen Elends wird genug Materialien finden über die bittere und schaudervolle Wahrheit der Pogrome in „Schirej hasaam" von Bialik.

Betrachten wir das Antlitz des Dichters, so werden wir ein typisches Zeiterlebnis erkennen. Es ist der Idealist in einer Zeitsituation, die ihm in keiner Weise konform ist und gegen die seine Sentenzen revoltieren. Aber sein ethischer Wille, der Welt gegen Welt setzt, zerbricht an der Übermacht und dem harten materialistischen Tatsachencharakter des Geschehens. Sein Wesen findet sich nicht zuerst am Dasein, es wir ein Herd einsamer Träume und Phantasien, wenn er über die Natur singt („Schar Jasririm" u. a.). In den Liebesliedern Bialiks gibt es Perioden

…ßen erz… s zu Erziehenden. Darum ist … ung des guten Propagators — Woh… . Kenntnis des zu Erziehenden, vollste …kennung seines Wesens und Liebe … Menschen. Wohl kennen wir große Beispiele … von stürmender, niederreißender Propaganda — aber nur bei Propheten und bei den Größten. Menschen des Mittelmaßes ziemt Radikalismus nur dann, wenn sie böse Absicht und Schwäche des sittlichen Willens sehen. Dann ist Radikalismus Pflicht. So ist denn die richtige zionistische Propaganda eine Synthese von Majeutik und Radikalismus, über deren Mischung Dr. Weltsch auf Grund verschiedener psychologischer Gesetze nähere Angaben macht.

Was die Methodologie betrifft, unterschied Dr. Weltsch vier Wege: 1. Die Presse; 2. die Propaganda von Mann zu Mann; 3. die Propaganda im kleinen Zirkel; 4. die große Versammlung. Auf die näheren Ausführungen sei hier nicht weiter eingegangen. Dr. Weltsch schloß: Es ist eine Bescheidenheit von uns, von zionistischer Propaganda zu sprechen. Denn was wir tun, tun müssen, ist nicht Propaganda im gewöhnlichen politischen Sinne des Wortes, sondern sittliche Erziehung der Juden zur Herbeiführung einer besseren Zukunft des jüdischen Volkes.

Dr. Friedrich Eckstein, Tetschen. Wenn wir den Aufbau des Landes wollen, so müssen die Juden hier in der Lage sein, das Judentum in der Galuth zu erhalten. Die Auffassung, daß es genüge, die Juden zum Judentum zu bringen, ist nicht richtig, ich verweise nur auf die Sportvereine. Das Judentum vieler von diesen besteht nur darin, daß sie einen jüdischen Namen führen. Wir selbst sind rein gefühlsmäßig und dann erst aus logischen Gründen Zionisten geworden. Dann haben wir eingesehen, daß wir auch verpflichtet sind Opfer zu bringen was zur Chaluziuth etc. geführt hat. Ich stimme damit überein, daß Propaganda Erziehung ist. Eine Erziehung aber soll allmählich und unbewußt sein. Ich halte die Propaganda von Mann zu Mann für die beste, denn große Versammlungen haben keinen nachhaltigen Erfolg. Die Methoden der Propaganda sind durch die Aufzählung Dr. Weltschs nicht alle erschöpft, ich erwähne z. B. die Propaganda durch Sammelmittel.

Viktor Kohn, Prag. Die Juden sind für konkrete Sachen eher zu haben als für Ideen. Mit dieser Tatsache haben wir zu rechnen, wir müssen daher das konkrete Palästina auf eine ganz andere Weise vorführen als bisher durch Bilder in Tagesblättern, so wie dies in der Bilderbeilage der Selbstwehr geschieht. Mir scheint der Anschauungsunterricht das wichtigste.

Friedr. Mautner, F. Z. V., betont, daß es neben der Propaganda des Einzelnen auch die Propaganda der Gesamtheit des Vereines gebe. Er verlangt, daß es die Vereine ihren Mitgliedern zur Pflicht machen sollen, die hebräische Sprache zu lernen. Unsere Vereine leiden daran, daß diese zu allgemein gehalten sind.

D… Seidemann, Teplitz. Das D. K. hat das Re…rat über die Propaganda und deren Theorie in …n Mittelpunkt gestellt: 1. weil Propaganda gerade jetzt sehr notwendig ist und 2. weil wir bezüglich der Art und des Zieles dieser Propaganda im unklaren sind. Die Zeiten der Agitationsversammlungen sind vorbei, aber nicht die Objekte, sondern die Subjekte der Propaganda fehlen uns, der Mensch an sich. Wenn wir Menschen gewinnen wollen, so ist es erforderlich, daß der, der Propaganda macht, die persönliche Eignung, das nötige Wissen hat. Die Presse kommt erst in sekundärer Linie, denn uns fehlen die Menschen, die die Presse lesen.

Moritz Löbl, Karlsbad. Zur Psychologie der Propaganda will ich bemerken, daß wir besonders die Bedürfnisse der Zeit und der Altersklassen berücksichtigen müssen. In erster Linie gilt es ein Beispiel zu geben. Dann werden wir die Jugend an uns heranziehen können. Denn sie betreibt Hebräisch, richtet ihr Leben für Palästina ein. Aber sie fühlt, daß in den Volksvereinen ihr kein Hauch von diesem Leben entgegenweht. Wenn wir Palästina wirklich lieben werden, nicht nur platonisch, dann wird auch die Jugend zu uns kommen. Palästina muß zentral in den Mittelpunkt der Propaganda gestellt werden.

Red. Emil Waldstein, Prag. Ich möchte eine Frage stellen: „Was wird propagiert?“ Wir haben 8200 Schekelzahler, soll propagiert werden daß wir 5000 Schekelzahler haben? Red. Waldstein kennzeichnet Mosche und Aron als Vertreter der feindlichen und der freundlichen Propaganda. Er weist sodann auf die Worte der Pessach-Hagadah hin, die ebenfalls die Objekte der Propaganda einteilt in den Weisen, den Bösen, den Einfältigen und den der nicht zu fragen versteht.

Dr. Weisl, Jerusalem. Unsere Propaganda ist zusammengebrochen, weil jeder sein eigenes Ziel hat. Verwechseln Sie nicht die Sachen, die alleuropäisch sind mit jüdischen. Warum ist der Zionismus so verworren geworden? Das ist die Schuld Achad Haams. Es hieß: Durch den Zionismus soll die Heimstätte einer möglichst großen Anzahl von Juden in Palästina und den Nachbarländern geschaffen werden. Seit Achad Haam heißt es, daß es sich nur darum handelt in Palästina ein geistiges Zentrum zu schaffen. Herzl, nicht Weizmann hat den Charter bekommen, an Herzls nicht an Lord Rothschilds Adresse war die Balfoursche Deklarationen gerichtet. Ich bin in scharfem Gegensatz zu Dr. Resek. Doktor Resek hat Hugo Bergmann zitiert: Keine starke Galuth ohne ein starkes Palästina, kein starkes Palästina ohne eine starke Galuth. Ich aber sage Ihnen, jeder Tag ist dort wertvoll und hier ist er wertlos. Ich wende mich dagegen, daß man nur 10% für Palästina und 90% für die Galuth ausgibt. Wird die Galuth leben so verdorrt Palästina. Zionismus ist nur Palästina und nichts anderes.

Dr. Max Brod bekämpf zunächst die gegen die Galutharbeit gerichteten Ausführungen Dr. Weisls. Zu der Frage der Propaganda übergehend: Der erste Schritt unserer Propaganda sei immer der: nachzuweisen, daß das Judentum ein Wert sei. Aber gerade dieser Schritt ist dem assimilierten Juden sehr oft schwer. Denn es ist eines der bedauerlichsten Merkmale der Assimilation, daß die Juden die Sehnsucht nach den Idealtypen ihrer Wirtsvölker angenommen und die Vorstellung des jüdischen Idealtypus verloren haben. Ihn gilt es wieder zu schaffen, aus den großen Idealtypen unserer Geschichte, aber auch aus dem neu erstehenden Idealtypus der Chaluz. Vertrauen zur Natur und Freude muß wieder in unser Wesen kommen und auch in unsere zionistische Arbeit.

Dr. Carniol, Brüx, bespricht die Frage: Woher nehmen wir die Objekte unserer Propaganda? Redner betrachtet als das größte Rekruten-Reservoir die Orthodoxie. Er verlangt daher, daß die Religion berücksichtigt werde. Denn die Orthodoxen verlangen von uns nicht Glauben, sondern Einhaltung des Gesetzes. Und unsere Gesetze sind so sehr religiös als national.

Dr. Oswald Löbl (Chefzibah-Nuris). Dr. Löbl vermißt die innere Kraft der Zionisten, dieselbe Kraft, die die Zionisten bei Entstehen der Organisation beherrschte. Er betont, daß demjenigen, der Propaganda macht, vor allem Schwungkraft innewohnen müsse.

Meir Ettinger (Ivrijah, Prag). (hebr.) Die Frage der Jugend ist unsere wichtigste, ist die Hauptfrage. Durch Geldsammeln können wir das Herz der Jugend nicht gewinnen, die Idee des Zionismus ist noch nicht in das Herz des Volkes eingedrungen, deshalb gibt das Volk auch nichts. Die Jugend allein lassen, wie Dr. Resek in seiner gestrigen Rede verlangt, wäre das größte Übel am Zionismus. Unsere erste Aufgabe ist es und muß es sein, echtes jüdisches Leben in die Jugend zu bringen, denn Zionismus ist synonym mit Wiederbelebung des Volkes. Jedermann soll den Zionismus erkennen, seine Idee, die hebräische Sprache beleben und erneuern.

Egon Stein, Pardubitz. Wir sollen nicht nach Außen Propaganda treiben, sondern nach innen. Die Jugend hat keinen Rückhalt. Er fordert, daß dem Religionsunterrichte mehr Aufmerksamkeit gewidmet werde.

Dr. Resek. Eine wirksame Propaganda kann nur durch persönlichen Kontakt gemacht werden. Die Gewinnung eines Menschen ist nur durch persönliche Einwirkung möglich. Ich selbst bin nicht frei von dem Vorwurfe Massenpropaganda getrieben zu haben. Das wichtigste ist die Propaganda durch den Einzelnen, durch Sendboten, die oft Wochen und Monate in einer Ortsgruppe werden wirken müssen. Notwendig wird dazu sein: 1. Liebe, 2. Glaube und 3. Wissen um jüdische Dinge, Wissen um Palästina. Er wendet sich gegen die Zerteilung des jüdischen Volkes durch Dr. Weisl, in ein palästinensisches und ein Galuthjudentum: „Palästina, kann nur aufgebaut werden, wenn wir hier stark sind“.

Dr. Weltsch gibt hierauf in seinem Schlußwort eine zusammenfassende Darstellung der Debatte.

Hierauf schließt der Vorsitzende Dr. Margulies um 13½ Uhr die Sitzung.

Nachmittagssitzung.

Der jüdische Weltkongreß.

Dr. Seidemann eröffnet die Sitzung und erteilt

Dr. Emil Margulies

das Wort, welcher etwa folgendes ausführte:

Das Problem des jüdischen Palästinakongresses ist das Problem der Teilnahme des ganzen Judentums am Aufbau Palästinas und der Konstituierung des ganzen zur Palästinafrage positivgestellten Judentums. Wir haben bereits einen solchen Kongreß — der kein allgemeiner jüdischer Weltkongreß, sondern ein Palästinakongreß sein soll — einmal einberufen. Es war vor 25 Jahren: der erste Kongreß in Basel. Er ist zum Zionisten-Kongreß und zum Ursprung der zionistischen Organisation geworden.

Warum wollen wir jetzt einen neuen Kongreß? Den neuen Kongreß verlangt die neue politische Situation.

Die zionistische Organisation hat ihr politisches Ziel, die öffentlichrechtliche Schonung der jüdischen Heimstätte in Palästina erreicht. Diese völkerrechtliche Sicherung ist enthalten im Friedensvertrag von Sèvres (daß dessen momentane Revision sich keineswegs auf den uns angehenden Teil erstrecken wird, weiß Dr. Margulies überzeugend klarzulegen), und den vom Völkerbund ratifizierten Mandatsvertrag. In diesen Verträgen ist enthalten: 1. Die Anerkennung des Anspruchs des jüdischen Volkes auf die Errichtung der nationalen Heimstätte in Palästina durch alle im Völkerbund vereinigten Völker; 2. die Übernahme der Verpflichtung zur Errichtung dieser Heimstätte durch die britische Regierung mit Festlegung von deren Verantwortlichkeit vor dem Völkerbund; 3. die Schaffung einer völkerrechtlich legalen Vertretung des gesamten Judentums in der Jewish Agency. Als Jewish Agency ist provisorisch die zionistische Organisation anerkannt worden; sie soll mit Einvernehmen mit der englischen Regierung Schritte unternehmen, um die Mitarbeit aller Juden zu sichern, welche gewillt sind, bei der Errichtung der Heimstätte zu helfen. Die zionistische Organisation hat also nicht den direkten Auftrag, die übrige Judenheit in die Jew. Ag. hereinzunehmen, sie hat nur die Verpflichtung zur Mitwirkung; eine Erweiterung der Jewish Agency setzt selbstverständlich die Zustimmung des Mandatars und wohl auch des Mandanten des Völkerbundes voraus.

Wir waren bisher Partei; nun sind wir die völkerrechtlich anerkannte Vertretung des gesamten palästinapositiven Judentums, somit haben wir eine ungeheure Verantwortung übernommen.

Nun wollen wir uns an das jüdische Volk wenden und alle Palästinainteressenten im Kongreß vereinigen. Wir tun das nicht aus defaitistischen Gründen, nicht weil wir eine solche Verantwortung fürchten, sondern um vom gesamten jüdischen Volke legitimiert zu werden.

Wir könnten ja einfach alle, die am Palästinaaufbau interessiert sind, zum Zutritt in die zionistische Organisation auffordern. Wir tun dies nicht; nicht etwa aus Furcht vor nationaler Verwässerung der zionistischen Organisation, denn es kann kein Programm nationaler sein, als jenes, welches die nationale Heimstätte des jüdischen Volkes in Palästina in Anerkennung seiner historischen Verknüpftheit mit diesem Lande errichten will.

Wir tun dies deshalb, weil wir annehmen müssen, die großen jüdischen Organisationen auf Grund ihres Programmes in die zionistische Organisation nicht hineingingen, wohl aber in eine allgemeine Palästinaaufbau-Organisation.

Ein anderes als das prinzipielle Problem des Kongresses ist das seiner Einberufung. Dr. Margulies glaubt nicht, daß das Verantwortungsgefühl der jüdischen Massen so weit sei, daß man den Kongreß bloß einzuberufen hätte. 1. Würde man, wenn man dies täte, ohne vorher mit den Organisationen in Verbingung getreten zu sein, die ganze Veranstaltung gefährden; 2. der Gedanke des Weltkongresses muß überhaupt erst in die Massen hineingetragen werden. Wir müssen überhaupt erst den Boden schaffen. So erscheint der angesetzte Einberufungstermin Sommer 1923 als verfrüht.

Redner warnt davor, die Sache rein mechanisch zu betrachten; es ist eine Frage der ideellen Bearbeitung des jüdischen Volkes. Die zionistische Organisation hat diese Aufgabe auf sich zu nehmen und alle ihre Kräfte daranzusetzen, daß dieser Weltkongreß in möglichst kurzer Zeit auf demokratischer Grundlage zustandekommt.

Red. Waldstein erzählt auf Grund eigener Erfahrungen von den Schwierigkeiten solcher Verhandlungen und empfiehlt für alle Fälle sich unter Anspannung aller Kräfte auf die eigene Leistungsfähigkeit zu verlassen.

Prof. Wertheimer, Prag, setzt sich namens des Volksvereines Prag warm für die Abhaltung des Weltkongresses ein.

Dr. Resek tritt gleichfalls für ein Zusammenarbeiten mit den Orthodoxen ein, deren geschichtliche Bedeutung er ausdrücklich hervorhebt. Er empfiehlt jedoch aus taktischen Gründen die vorherige Einberufung von jüdischen Landeskonferenzen, die von allen interessierten Korporationen freiwillig beschickt werden. Da Verantwortung erzieht, ist von dieser Zusammenarbeit die beste Wirkung zu erwarten.

Rich. Steiner, Karlsbad, äußert Bedenken gegen die Kompetenz des Forums, heute die Frage des Weltkongresses zu besprechen, bejaht aber die Notwendigkeit seiner Abhaltung.

Dr. Ludwig Singer tritt für die Abhaltung des Weltkongresses ein. Er ist jedoch mit der beabsichtigten Durchführung nicht einverstanden. Er glaubt nicht daran, daß der Weltkongreß ein geeignetes Propagandamittel sei, und glaubt auch nicht, daß es möglich sein werde, demokratische Wahlen durchzuführen. Ebenso wendet er sich gegen die vorherige Abhaltung von Landeskongressen, da er deren Gelingen gerade infolge des kleinen Personenkreises für sehr zweifelhaft hält. Er tritt für eine Form der Zusammenfassung aller großen jüdischen Organisationen durch Delegierungen ein und verspricht sich auf diesem Wege ein glückliches Gelingen des Palästina-Kongresses.

Dr. Weisl, Jerusalem, macht auf technische und finanzielle Folgen einer ev. Zusammenarbeit aufmerksam und betont auf Grund persönlicher Erfahrungen, daß die Orthodoxie gewiß keinen Gewissenszwang, sondern die Übung des religiösen Gesetzes in seinen primären Auswirkungen anstrebe.

Philipp Lebenhart skizziert, lebhaft akklamiert, die Situation vor Einberufung des 1. Kongresses. So wie damals warten vielleicht auch heute viele auf den Kongreß. Das Wesentlichste wäre nicht die materielle Stärkung, sondern die Gewinnung neuer Menschen. Denn wir wollen das Volk seiner Aufgabe zuführen. So wie vor 25 Jahren aus dem jüdischen Kongreß ein zionistischer ward, wissen wir heute bei Besprechung der Vorarbeiten noch nicht, was sich aus demselben entwickeln wird. Vielleicht wird er sich autonom erklären, sich selbst neue Fragen stellen und die uns seit langem fehlende gesetzliche Körperschaft bilden, die Angriffe auf das Gesamtjudentum wiederum abzuwehren in der Lage ist.

Dr. Kahn konstatiert mit Befriedigung die Vorteile der vom Z. K. getroffenen Einrichtung, nach welcher alle technischen und finanziellen Angelegenheiten am Zionistentag erledigt werden, so daß den Distriktstagen Zeit und Gelegenheit zur Besprechung der Fragen der Bewegung bleibt. Zur Frage des Weltkongresses übergehend, berichtet er über den vorbereitenden Schritt des E. K., das an alle Föderationen und Gruppen Fragebogen ausgesandt habe, um ein klares Bild, wie man sich an den einzelnen Stellen Einberufung und Konstituierung des W. K. vorstelle, zu gewinnen.

Löbl Karlsbad macht geltend, daß nicht wir hier, sondern hauptsächlich der Geist der Chaluzim die Richtung unserer Arbeit bestimmen. Wir müssen Politik der weiten Sicht betreiben, um unsere Position zu stärken.

Dr. Margulies betont in seinem Schlußwort, daß er dem zionistischen Prinzipe folgend, alle Fragen offen besprochen habe. Die Bildung einer aus hervorragenden Einzelpersonen verschiedener Richtung bestehenden Agency wäre vielleicht früher schon möglich gewesen, doch wolle die Zionistische Organisation, die immer die Verantwortung trage, nur einer ebenso demokratischen Organisation ihre Geschäfte übertragen. Auch er hält einen Landeskongreß in der Tschechoslowakei nicht für empfehlenswert. Wir müssen uns vor allem auf die Macht der Idee und die moralischen Kräfte unseres Volkes verlassen. Das ist unsere Garantie. In diesem Sinne bejahe ich den Weltkongreß.

Dr. Resek fordert namens des D. V. alle Ortsgruppen zur Mitarbeit auf und verweist besonders auf die Dringlichkeit der Zionistensteuer. Wenn heute (von Dr. Brod) Freude als Quelle wertvoller Arbeit bezeichnet wurde, so könne der heutige Tag als aussichtsreicher Ausgangspunkt bezeichnet werden.

Dr. Seidemann drückt namens der Anwesenden den Wunsch der D. T. nach Abhaltung des Weltkongresses im Sinne der Ausführungen des Referenten aus.

Dr. Margulies gibt in einem Schlußwort seiner Befriedigung über den anregungsreichen Verlauf der Sitzung Ausdruck.

…r. W… bei Mussolini.

Rom. (J.C.B.) Der italienische Ministerpräsident Mussollini empfing den Präsidenten der zionistischen Weltorganisation Dr. Chaim Weizmann und verweilte mit ihm in einem einstündigen, sehr freundschaftlich verlaufenden Gespräch.

Die Mißverständnisse wurden sämtlich geklärt.

Eine Rede Dr. Weizmanns in Tel-Awiw.

Auf dem zu Ehren Dr. Weizmanns und seiner Begleiter Dr. Halpern und Colonel Kisch in Tel Awiw veranstalteten Begrüßungsabend, führte Dr. Weizmann nach den Ansprachen von Dr. Dizengoff, Dr. Mossinsohn und Achad Haam u. a. folgendes aus:

„Heute, nachdem ich erst 10 Tage im Lande weile, bin ich noch nicht in der Lage, erschöpfend über die berührten so wichtigen Dingen, wie „Herz, Beutel und Krise“ zu sprechen. Ich werde noch nach Tel Awiw zurückkehren und nicht an Banketten, sondern an ordentlichen Sitzungen werden wir wohl noch hart aneinander geraten. Jetzt möchte ich nur einen kurzen Überblick über meine ersten Eindrücke im Lande geben. Ich habe Klagen vernommen über den geringen Widerhall, den die Mandatsratifizierung gefunden hat und die winzigen Resultate. Ich habe jetzt das Land von Nikris bis Tel Awiw durchwandert und konnte sehen, was im Laufe der letzten zwei Jahre geleistet wurde, wie auch das, was ungetan geblieben ist. Ich sah große Bodenstriche, die noch immer unbearbeitet sind, aber ich sah auch Ansätze neuer Siedlungen, auf so hohem Idealismus fundiert, wie ich ihn nie zu finden gehofft habe. Wenn wir das, was bei uns geleistet wurde, mit den Wiederaufbauarbeiten in den zerstörten Provinzen Frankreichs oder in irgendeinem anderen organisierten Staate vergleichen, so müssen wir denn doch zu der Überzeugung gelangen, daß unsere Fortschritte in keiner Beziehung geringer sind, als die der großen Nationen. Wer abseits steht, wer von außen kommt, kann dies viel leichter bemerken, als die, die mitten drin stehen. Es ist dies keineswegs der offizielle Optimismus des Präsidenten der Zionistischen Organisation, sondern meine innerste Überzeugung. Ihr müßt mir also verzeihen, wenn ich nicht allzu sehr mit der Krise rechne, die ich als bloß temporär betrachte. Nehmet z. B. Griechenland, das aus dem Kriege nicht nur mit einem Mandat, über das es Kommentare und Kommentare zu den Kommentaren gibt, sondern als Großmacht hervorgegangen ist und wie ist es jetzt erniedrigt! Wir haben bisher bloß das Gewand, das Mandat, das uns die Möglichkeit zu bauen gibt und uns erleichtert, die für den Bau nötigen Kräfte zu gewinnen. Sicherlich werden noch Jahre vergehen, bis wir die Kräfte gewinnen und bis wir unser Heim errichtet haben werden, aber zu guter letzt werden wir es doch erblicken.

Ich werde bald in Amerika sein. Dort pflegt man nicht solche einfachen Empfänge zu veranstalten, sondern Bankette mit Musik und Trara. Dies ist nicht nach meinem Geschmack, aber vielleicht ist es auch dies nötig. Ich habe schon einmal gesagt, daß unser gefährlichster Feind unsere geographische Zerstreuung ist. Wir bedürfen der Konzentrierung und graben und bohren uns an sie heran; auch hier bemerke ich Gesichter, die ich vor zwei Jahren ni… gesehen habe. Dies ist der Anfang der Konzentrierung.

Jetzt noch ein Wort über England. Das, was England vor 10 Jahren getan hat, kann es heute nicht mehr tun. Es läßt sich von so vielen politischen Strömungen beeinflussen, die es vor 10 Jahren sicherlich vollständig ignoriert hätte. Mit dieser Tatsache müssen wir unbedingt rechnen. Auch unsere wirtschaftliche Lage hier im Lande ist einzigartig. Ich erklärte schon vorher in einem Gespräch mit Achad Haam, daß die Juden in Erez Israel ganz anders als in den anderen Ländern leben. Dort erwerben sich die Juden ihren Unterhalt auf innerstaatliche Kosten, und hier müssen wir andere ernähren. Eine weitere Schwierigkeit liegt darin, daß wir hier alles auf fieberhafte Weise tun müssen. Dies alles verlangt seine besonderen Lösungen und nur wenn all diese Lösungen gefunden sein werden, erst dann wird man der Zionistischen Organisation nicht mehr bedürfen.“ (Ziko).

---

ungestümer, primitiver Kraft, wachsender Differenzierung und Verfeinerung und offenbarem Niedergang mit der Vorherrschaft des Lasters, Unzweideutig und offenherzig spricht Bialik, frei von Schönfärberei, wie von Zynismus. Schlicht im Naturburschenton vorgetragen sind diese Gedichte von Pathos so wenig beschwert wie von Analyse, Niederschlag einer naiven Gemütlichkeit und Zärtlichkeit.

Wieviel hat man in der hebräischen und jüdischen Literatur darüber gestritten, ob Bialik der größte Dichter unseres Zeitalters ist, ob er die Sonne im poetischen System ist. Wieviel wird man auch jetzt noch disputieren ob er nur ein Künstler von Gottes Gnaden ist, oder ein Hiob des XXten Jahrhunderts — ein Aufguß der Lyraklänge eines Psalmisten, der Dichtung eines Jehuda Halevi und eines Propheten Jesaja! Aber lasset ihr Kritiker, Wissenschaftler und wer ihr immer seid, von diesem pauschalierenden uninteressanten Thema ab! Wenn Bialik keine Werke wie „Sohar“ und „Megilat Haesch“ geschrieben hätte, wie groß sind seine Verdienste nur als Erneuerer und Schöpfer der Agadah, dieser sprudelnden Quelle vom wahren Judentum und menschlichem Glauben. Fraget die Jugend und die Erzieher was die Agadah, von Bialik gesammelt und bearbeitet, für sie bedeutet!

Bialik steht heute in dem Alter, wo der Mensch von sich selbst frei, die Welt zu gewinnen und anstatt des subjektiven Lebens das Leben selber zu fassen und zu gestalten sucht. Und schon kommt seinem Werk neben seinem dichterischen und nationalen Wert die Bedeutung eines kulturhistorischen Dokumentes zu. Wir mögen seine Grenzen feststellen, seinen Gültigkeitsbereich definieren, die Formel für Ch. N. Bialik finden wir heute noch nicht. Erst den kommenden Generationen wird es vielleicht möglich sein . . .

Herzl bei Eulenburg u. Bülow.

Aus dem zweiten Bande von Theodor Herzls Tagebüchern.

Mit Genehmigung des Verlags, veröffentlichen wir aus dem soeben erscheinenden 2. Bande der Tagebücher Herzls den Bericht über zwei bedeutsame Unterredungen Herzels. Sie fanden in der Zeit statt. als Herzl alles daran setzte, eine Unterredung mit dem deutschen Kaiser zu erzielen, um durch ihn auf den Sultan einzuwirken.

Der zweite Band erscheint in denselben Ausgaben wie der erste: Broschiert, Grundzahl, Mark 20.—, in Ganzleinen gebunden Mark 28.—. Diese Grundzahlen sind mit der jeweiligen Schlüsselzahl, die zur Zeit 300 beträgt, zu multiplizieren. Außerdem erscheint eine Luxusausgabe auf Bütten, in Halbleder gebunden, und eine Ausgabe in Halbpergament. Der Zuschlag beträgt für die Tschechoslowakei 60%.

16. September 1878. Wien.

Heute vormittag bei Eulenburg.

Als ich ins Botschafterpalais kam, war der Graf eben nach Schönbrunn zum Kaiser berufen worden, weil die Nachricht ging, der Prinzregent von Bayern sei vom Schlage gerührt worden.

Ich mußte eine Stunde mit Hechler warten, der von Eulenburg die Erlaubnis erhalten hatte, einen kleinen Salon zu einem Palästina-Museum für den Kaiser, der morgen eintrifft, einzurichten. Hechler geriet beim Aufspannen seiner Tabellen in Schweiß und warf endlich den Rock ab. In Hemdärmeln schaffte er weiter. Endlich war alles hergerichtet: Tempelmodelle, Karten, Gipsabgüsse alter Funde usw.

Gegen halb elf kam der Graf zurück, entschuldigte sich und begann ein liebenswürdiges Gespräch, nachdem er Hechlers Kuriositäten besichtigt hatte.

Er ist ein großer, eleganter Mensch auf der anderen Seite des Lebensbergs. Etwa 55 Jahre, scheint aber noch eine Zukunft zu haben. Reichskanzler vielleicht?

Er macht den Eindruck der vollständigen Selbstbeherrschung. Man hat einen Menschen vor sich, der verschlossen wie eine eiserne Kasse ist. Er blickt einen voll an, und doch ist nichts in seinen kalten blauen Augen, in dem grau spitzbärtigen, faltigen Gesicht zu lesen. Plötzlich öffnet sich die eiserne Kasse, obwohl er keine Miene verzogen hat. Es liegt nur im Ausdruck der blauen, harten Augen, die weich werden können. Und beim Abschied, während er noch eben mich voll und freundlich angesehen, schloß er sich plötzlich wieder zu.

Er leitete das Gespräch mit den Bedenken ein: der Boden Palästinas sei ohne Humus, und die Türken würden die Einwanderung von zwei Millionen Menschen ungern, ja mißtrauisch, ansehen.

Der Sultan sei ja — er blickte mich tief an — geradezu verbrecherisch vor Angst.

Er sprach ziemlich lange, fest, obwohl er offenbar die Sache noch nicht kennt.

Dann nahm ich das Wort, sagte alle die Dinge, die ich schon so oft gesagt: im „Judenstaat", im „Basler Kongreß" usw. Ihm waren sie neu und fesselten ihn sichtlich.

Er fragte, was ich denn vom Kaiser in Konstantinopel wolle; ob dieser dem Sultan sagen solle, daß er uns das Land und die Autonomie geben möge.

Ich sagte: Nein, der Kaiser sollte nur dafür ein Wort einlegen, daß der Sultan sich mit uns in Verhandlungen einlasse. Die Sache sei ja sehr kompliziert. Um die Einwanderungserlaubnis handle es sich uns gar nicht. Wir nehmen das Land nur mit einer Autonomie.

Die blauen Augen wurden öffters dunkel, während ich sprach. Er wurde zusehends wärmer.

Er hatte schon anfangs versprochen, daß er dem Kaiser zureden wolle, mich zu empfangen, wenn er jetzt zur Jagd nach Ostpreußen führe, denn er werde den Kaiser dahin begleiten.

Morgen in Wien werde mich der Kaiser wohl kaum empfangen, denn er käme um ein Uhr mittags an, führe um neun abends wieder fort. In den wenigen Stunden werde er viele Emotionen haben, auch mit dem Reichskanzler v. Bülow und anderen konferieren müssen. Ich lancierte hierauf den Vorschlag, daß ich vielleicht im Hofzug des Kaisers mitfahren und ihm unterwegs Vortrag halten könnte.

Eulenburg dachte darüber nach und wollte es auch morgen gelegentlich vorbringen.

Ich glaube, den stärksten Eindruck machte es aber doch auf ihn, als ich sagte: „Unsere Bewegung existiert; ich erwarte, daß eine oder die andere Macht sich ihrer annehmen wird. Ich dachte ursprünglich, England werde es sein. Es lag in der Natur der Dinge. Es wäre mir aber noch sympathischer, wenn es Deutschland wäre. Die Juden sind jetzt überwiegend deutscher Kultur. Ich sage das nicht, weil ich jetzt auf der deutschen Botschaft bin, sondern weil es wahr ist. Beweis: die Verhandlungssprache der beiden Baseler Kongresse."

Die Erwähnung Englands, in dem ich mich bisher getäuscht hatte (das sich ja aber vielleicht doch noch melden könnte), war der coup final.

Plötzlich erklärte er, es wäre ihm erwünscht, wenn ich morgen mit Bülow spräche. Dieser komme vom Semmering herein, werde an der Leichenfeier nicht teilnehmen und könne mit mir vielleicht reden.

Ich stellte mich zur Verfügung und werde von zehn Uhr ab morgen vormittag in der „Welt" warten.

Als ich an der Türe war, schlossen sich die blauen Augen wieder eisern zu, bei offenen Lidern.

Ich hatte die äußere, er die innere Klinke der Tür in der Hand, als ich ging. Als ich etwas langsam zuzog, spürte ich einen stärkeren Gegendruck von innen.

Nachmittags war das Aktionskomitee bei mir. Ich berichtete ihnen. Die beiden Marmoreks begrüßten den Erfolg enthusiastisch. Dr. Kahn war neugierig, Schnirer und Kokesch nahmen die Sache beinahe als selbstverständlich hin.

Einmal machte ein armer Börsengalopin einen Treffer von 50.000 Fl. In der ersten Stunde war er fast wahnsinnig vor Freude. In der zweiten sagte er:

„50.000 Fl.! Häßt ä Tusch!"

* * *

18. September, Ischl.

Gestern war ein merkwürdiger Tag, der ein Lostag für die Bewegung hätte werden können. Würde mich der Kaiser empfangen?

Ich schlief lange, war gar nicht nervös und kam erst knapp um zehn Uhr vormittags aus meiner Cottagewohnung ins Bureau der „Welt". Schon hatte man von der deutschen Botschaft telephoniert, ich solle um elf Uhr hinkommen.

Um elf Uhr fuhr ich vor. Der Portier sagte, Graf Eulenburg sei nicht da. Ich erwiderte, ich wolle zu Herrn v. Bülow, was den Lakaien überraschte. Auf der Treppe kam mir schon der Jäger entgegen: Exzellenz erwarte mich.

Bülow empfing mich in seinem Wohnzimmer bei offenen Koffern — er war eben erst angelangt. Er kam mir mit hinreißender Liebenswürdigkeit entgegen, er habe schon viel von mir gelesen, freue sich, mich kennen zu lernen u. s. w.

Da wurde ich schwach. Eulenburg, der mich kühl empfangen hatte, trat ich entschlossen entgegen, redete eisern und klar. Bei Bülow wurde ich leider ein eitler Schriftsteller und bemühte mich mehr mots zu schleifen als ernst zur Sache zu reden. Das war einfach ein Anfall von Schwäche, hervorgerufen durch ein charmantes Benehmen. Nach der Unterredung hatte ich das Treppengefühl, d'avoir été bercé et roulé.

Bülow macht nicht den Eindruck des Preußen, sondern etwa eines norddeutschen Oesterreichers: glatt, verbindlich, stellenweise beinahe süß, eher vieux jeu der Diplomatie als das neue eiserne der Bismarckschen Epoche. Er ist groß und schlank, aber nicht stramm, ein freundliches Gesicht mit eher weichen Augen, kleinem blondgrauen Schnurrbart, sonst rasiert; Habitus eines alten Leutnants, der früh seinen Abschied genommen hatte, weil ihn die Gamaschen langweilten. Hat offenbar auch künstlerische Neigungen. (Eulenburg erwähnte vorgestern, daß er künstlerische Neigungen habe.)

Daraus läßt sich schließen, welcher geniale Wind von oben weht. Der preußische Hof scheint mehr Kunstgedanken zu haben, als man annimmt.

Unsere Unterredung war leider mehr eine Plauderei als ein straffes politisches Gespräch. Es ging auch vom Hundertsten ins Tausendste; der antisozialistische Teil des Zionismus wurde am ausführlichsten besprochen, umtändelt wäre richtiger; dagegen war vom orientalisch kolonialen und politischen wenig die Rede.

Bülow war schon über den II. Kongreß informiert gewesen, fragte mich, warum die N. Fr. Pr. geschwiegen und die Frankfurter Zeitung so unfreundlich geschrieben habe. Ich erklärte es ihm mit der Furcht der judenliberalen Zeitungen, die Antisemiten würden ihren Patriotismus in Zweifel ziehen.

Es sei bedauerlich, fügte ich hinzu, daß unsere Bewegung eigentlich nur durch Epigramme und Karikaturen bekannt werde; aber wenn man Nerven habe, sei schließlich auch das ein gutes Mittel zur Popularisierung der Idee.

Er nickte lächelnd.

Darauf setzte ich meine Theorie vom Abfluß der überschüssigen Judenmassen auseinader. Er pflichtete mir bei, daß durch diese Auswanderung das Los und die Situation der bleibenden Juden sich bessern würden. Es gäbe auch bleiben. Er glaube überhaupt nicht, daß ich Juden genug, die man durchaus nicht gern ziehen ließe. Aber die würden jedenfalls daviele Anhänger aus Mittel- und Westdeutschland mitbekäme; nur aus dem Osten, und etwa noch die wirtschaftlich Gedrücktesten, denen dann einige Idealisten als Führer vorangehen würden.

Auch er bestätigte mir, was schon Eulenburg gesagt: daß der Kaiser keineswegs ein Antisemit sei, wie man ihn verschrien habe. Er sei nur gegen die destruktiven Juden.

Da waren wir beim Sozialismus. ich gab meinen Standpunkt klar, daß es eine Torheit der Juden sei, sich dem Sozialismus anzuschließen, der sich demnächst entjuden werde. Auch sei der Jude in der Faser nicht Sozialist. Ich erzählte, was ich unlängst gelesen: wie das vormosaische Ägypten ein sozialistischer Staat gewesen sei. Moses schuf durch den Dekalog die individualistische Gesellschaftsordnung. Und die Juden seien und blieben Individualisten.

Auch das gefiel ihm. Er zitierte Heine, der von den „Gleichheitsflegeln" gesprochen. Die Juden, meinte Bülow, würden sich mit der Gleichmacherei nie abfinden. Er habe über den sozialistischen Zukunftsstaat einmal mit einem Sozialistenführer gesprochen. Das werde wie ein Mohnfeld sein, auf dem jede höhere Blume geköpft würde. Langweilig und talentlos werde dieser Staat auch sein.

Ist das Courtoise für den …ugho…der … Zier so? Eulenburg wie Bülow …ßerten … einer Weise über die Juden, daß sie bei d. Publikation ihrer Worte in den Verruf, d. schlimmsten Philosemiten zu sein, kämen.

Manche Details des unruhig herumhuschenden Gesprächs sind mir schon entfallen. Als ich Bülow des Großherzogs Worte erzählte: er werde für den Geeignetsten gehalten, eine so schwierige und delikate Sache wie den Zionismus unanstößig zu präsentieren da verbeugte er sich ganz gerührt, und in diesem Augenblick war er der Schwächere. Aber gleich hatte er die Oberhand, als er sagte: „Wenn wir nur so weit wären, dann fände sich auch das Wort der Situation. Ob ich oder Sie oder ein anderer Klügerer es sagt, ist ja gleichgültig. Ich sehe die Schwierigkeit vor allem darin, dem Sultan einen solchen Rat zu geben, er solle sich mit Ihnen einlassen. Sicher würde es auf ihn großen Eindruck machen, wenn der Kaiser ihm einen solchen Rat gäbe. Aber wir müßten daran denken, daß andere davon nichts erfahren, sonst könnte die ganze Kombination gestört werden."

Ich erriet, daß er nicht dafür sei, mich vom Kaiser in Wien oder im Coupé empfangen zu lassen. Er sagte es nicht direkt heraus, aber ich fühlte es trotz seiner Liebenswürdigkeit heraus. War ich zu geschwätzig gewesen und hatte ihm den Eindruck gemacht, nicht das Maul halten zu können? Oder haben sie schon so ernste Absichten mit uns, daß sie diesen Plan behutsam ausführen wollen? Das werde ich erst später erfahren.

Ueber den sozialistischen Teil der Frage haben wir uns jedenfalls gut verständigt. Es imponierte ihm, als ich die Tatsache erzählte, wir hätten an der Wiener Universität die Studenten dem Sozialismus weggenommen. Manche glaubten vielleicht, „drüben" den sozialistischen Zukunftsstaat einzurichten; aber das wäre nicht meine Ansicht. Manches könnten wir etwa besser einrichten als in einer alten Gesellschaft, aber im ganzen werde es wohl beim alten bleiben müssen. Dächte ich anders, dann erst wäre ich ein Utopist.

Er hatte wieder sein charmantes Lächeln: „Ja, das wäre dann die Pólis des Plato!"

Wir hatten etwa dreiviertel Stunden geplaudert. Ein Diener trat ein, richtete was her. Da bat mich Bülow plötzlich um Entschuldigung: er müsse zur Bahn, den Kaiser erwarten.

Und ehe ich noch alles hatte entwickeln können, war die Unterredung jäh zu Ende. Er verabschiedete sich ungemein liebenswürdig. Ich gab ihm noch den Erterschen Artikel in Nr. 37 der „Welt", sagte, daß darin die französischen Ansprüche auf den Orient als rechtlich noch weniger begründbar dargestellt seien, als die etwaigen Ansprüche anderer. Er war auch ganz dieser Ansicht, versprach, den Artikel zu lesen. Ich bat noch, mich, wenn möglich, dem Kaiser vorzustellen, wäre es auch im Coupé auf der Rückfahrt. Ich wollte mich gern in einem Fourgon zur Verfügung halten. Er nickte wieder. Er sagt nie Nein — auch nie Ja.

Dann ging ich und wußte gleich auf der Treppe, daß nichts daraus werden würde — entweder weil ich irgendeinen Fehler begangen habe, oder weil er es nicht für opportun findet.

Die neue Stellungnahme der Agudas Israel zur gemeinsamen Aufbauarbeit.

über die Tagung des Zentralrates der Aguda.

Von S. Picker.

In der letzten Dezemberwoche des abgelaufenen Jahres wurde in Breslau die Beratung des Zentralrates der Agudas Jisroel abgehalten. Es war dies die zweite Tagung seit der ersten, die vor etwa 20 Monaten in Wien stattgefunden hat und von welcher aus die Aguda auf die schiefe Ebene des politischen Kampfes gegen die Zionisten hinabgeglitten ist. Nun scheint sich die Aguda eines Besseren zu besinnen. Anscheinend ging die Zeit auch an den ob der großen alljüdischen und internationalen Erfolge der Zionisten äußerst erbitterten Widersachern ultraorthodoxer Observanz nicht spurlos vorüber. Das Resultat der Tagung ist, daß wir es nun wissen, wo die Aguda angesichts der drängenden Aufgaben der jüdischen Allgemeinheit endgültig gelandet ist. Wir finden die Aguda endlich, allerdings unter gewissen Kautelen, zur gemeinsamen Arbeit für den Aufbau Erez Jisroels bereit. Wenn sie sich auch noch immer mit gewohnter Emphase nur sehr schwer versöhnlich gebärdet, so sind demnach die Beschlüsse der Beratung für nichts weniger anzusehen als ein Festhalten an der bisherigen intransignenten Politik.

Oberflächlich betrachtet ließe sich aus der Ursache, daß die Beratung die Teilnahme an einem allgemeinen jüdischen Weltkongreß ablehnte, der Schluß ziehen, daß sich die Aguda hiemit abseits jeder erwünschten gemeinsamen Aufbauarbeit stellt. Allein eine tiefergehende Analyse der gefaßten Entschließungen, auch der scharf gehaltenen Protestresolutionen gegen die Monopolisierung der Jewish Agency durch die Zionisten, berechtigt zur erfreulichen Konstatierung, daß dieselben Entschließungen zum erstenmale die Bahn für den gemeinsam einzuschlagenden Weg ebnen. Lediglich die Form der Sprache scheint danach angetan zu sein, sich selbst eine gewisse innere Beruhigung und Satisfaktion wegen des Schmerzes des Verzichts auf das bisherige „non possumus" zu geben.

In der Beratung des Zentralrates überwog wohl jene Richtung, welche gegen den allgemeinen, demokratischen Kongreß war. Es wurde demnach zu dieser Frage nicht Stellung genommen. Indirekt ward somit nichtsdestoweniger die Beteiligung an einem demokratischen Kongreß abgelehnt. Eine einschlägige Resolution besagt: „Die Agudas Jisroel fühlt sich verpflichtet, zunächst die gesammelten Kräfte der Orthodoxie für die Kenessio Gedaulo einzusetzen." Unter Kenessio Gedaulo ist zu verstehen der „große Kongreß" der Aguda. Es soll also vorher der schon früher geplante Parteikongreß oder die Parteikonferenz zusammenberufen werden. In der Folge heißt es, daß „nach stattgehabten Kenessio Gedaulo die Agudas Jisroel bereit ist, ein Votum des inzwischen konstituierten rabbinischen Rates darüber herbeizuführen, unter welchen Bedingungen der in der A. J. organisierten unabhängigen Orthodoxie die Teilnahme an einer Weltkonferenz der an Erez Jisrael interessierten Weltorganisationen für die wirtschaftliche Arbeit in Palästina möglich ist."

Letzteres kann ruhig als ein Angebot für eine Weltkonferenz für Erez Jsrael statt des geplanten demokratischen Kongresses angesehen werden. Der rabbinische (Partei-)Rat wird schon das gewünschte Votum herbeischaffen; dies ist doch klar und geht schon aus der Fassung des betreffenden Passus — „herbeiführen" — hervor. Und daß die Partei zuvörderst ihre eigene konstituierende Weltkonferenz abhalten will, dies liegt gewiß in ihrem Interesse und ist es schließlich ihr gutes Recht, wenn sie zur gemeinsamen Konferenz gestärkt kommen möchte.

Es war niemals damit zu rechnen, daß die Agudas Jisroel auf einmal mit ihrer ganzen Politik brechen und schon jetzt ihre Zustimmung zum allgemeinen Weltkongreß geben werde. Was jedoch an Positivem beschlossen wurde, ist sicherlich als das Maximum hievon zu werten, was zu erwarten war. Von diesem Standpunkt aus ist der Beschluß zu begrüßen als der entscheidende Riesenschritt der Aguda auf dem Wege zur gemeinsamen alljüdischen Arbeit für den Aufbau Erez Jisroels. Der Beschluß führt nun im Prinzipe die Partei direkt in den Kreis dieser Arbeit hinein. Ob nun demokratischer Weltkongreß oder Weltkonferenz verschiedener Organisationen und in Betracht kommenden anderer Faktoren — diese Frage, mehr formeller Natur, wird hiemit zu einem Gegenstand von Verhandlungen, welche freilich nicht leicht zu bewältigen sein dürften, jedoch das Prinzip der gemeinsamen Arbeit nicht tangieren. Und dazu, daß eine eventuelle Konferenz von verschiedenen Organisationen auf ökonomische Fragen eingeschränkt werden müßte, kann man, vom zionistischen Gesichtspunkte aus gesehen, der Aguda nur beipflichten. Der Zentralrat der Aguda wollte jedoch hiemit eine politische Scheidelinie zwischen der Aguda und der bestehenden Jewish Agency ziehen.

Indeß zeigte die Beratung auch den politischen Weg der Aguda zum Besseren. Wohl strotzt es in den einschlägigen Resolutionen von unbeugsamer Arroganz, ebenso wie von redlicher Mühe, mit der Phrase, so gut es eben noch angeht, zu spielen. So wird von neuem „Verwahrung eingelegt gegen die öffentlich-rechtliche Anerkennung der zionistischen Organisation als Jewish Agency im Mandat für Palästina" und für die von der Agudas Jisroel vertretenen „Massen, auf deren wirtschaftlichen und moralischen Leistungen der Jischub bis zum heutigen Tage fast gänzlich aufgebaut ist", zum mindesten „paritätische Anerkennung" verlangt. Dessenungeachtet wird unmittelbar hierauf erklärt, daß „die Entsendung eines Vertreters oder mehrerer Vertreter in die Jewish Agency für die Agudas Jisroel nur dann möglich sei, wenn a) gleichzeitig die im Mandat vorgesehene Monopolstellung der zionistischen Organisation für beendet erklärt wird; b) wenn jede Majorisierung in Angelegenheiten, die von den Vertretern der A. J. als religiöser Natur oder m… der Religion im Zusammenhang stehend … zeichnet werden, ausgeschlossen wird."

Einen Vertreter oder mehrere — Nichtm… sierung in Angelegenheiten religiöser Na…

... ßen e... der Aguda günstige... zu ...en wollen? Einer par... ist, ... kommen jedoch diese beileibe nicht ... die Aguda auf diese Anerkennung ... kann, ist ihr selbst zur genüge be... em sie vom ersten Punkt der betreffen... ...stitution bis zum zweiten mit sich hier... ...gleich handeln läßt.

Aber alles was Recht ist! Die jetzige Beratung der Aguda gibt den Weg offen zu Verhandlungen. Sie muß als ein Umschwung bezeichnet werden, der auch im Verhalten der Zionisten zur Aguda eine Neugestaltung herbeizuführen geeignet ist. Der Wille zum jüdischen Heimland bricht sich allenthalben Bahn. Vielleicht darf es als Symptom gelten, daß der exponierteste Antizionist in der Aguda, der Präsident der slowakischen orthodoxen Landeskanzlei Weber nicht weiter in die Leitung der Aguda berufen wurde.

*

Hiezu wird uns von geachteter Seite mitgeteilt: Die Auffassung dieses Artikels von dem Ergebnisse der Aguda-Tagung müssen alle teilen, die den Verlauf der Verhandlungen kennen und die gefaßten Beschlüsse genau und leidenschaftslos gelesen haben. Trotz aller scharfen Worte und entschiedenen Verwahrungen, trotz der vielen „Wenn" und „Aber", hat die Tagung einen Umschwung der A. J. in ihrer Politik und in ihrem Verhalten den anderen jüdischen Parteien gegenüber gebracht. Nur haben diesen Umschwung nicht sosehr die geänderten Zeitverhältnisse und die zionistischen Erfolge herbeigeführt, als vielmehr — der Ort der Tagung. Die erste Sitzung des Zentralrates der A. J. hat in Wien stattgefunden und er stand daher ganz unter dem Einfluß der Herren aus Bratislava, die zweite Sitzung tagte in Breslau und dort war die Ansicht der deutschen Aguisten die herrschende. Dieser Unterschied trat in den Verhandlungen und in den Beschlüssen zutage. Die Herren aus Bratislava können Eintracht und Frieden nicht brauchen. Während in Holland zwischen Misrachisten und Agudisten das beste Einvernehmen besteht, in Deutschland die besten Männer beider Parteien nach einem modus vivendi suchen, in Polen Agudisten, Misrachisten und Zionisten — zum Vorteile aller Beteiligten — gemeinsam in den Wahlkampf eintraten, hatten die Herren in Bratislava nichts besseres zu tun, als durch ihren berüchtigten Jssur-Beschluß die Parteien gegen einander zu hetzen und unsagbares Unheil über die ganze slowakische Judenheit zu bringen. Solchen „Geist" haben die Herren Weber und Konsorten auch in die Wiener Beratungen hineinzutragen verstanden. Breslau zeigt den ersten Versuch, die A. J. von diesem bösen „Geist" zu befreien; in Breslau ist Wien-Bratislava desavouiert worden und dieser bedeutsame Umstand wurde dadurch gleichsam unterstrichen, daß man von der Wiederwahl des kampflustigen Herrn Weber in die Agudaleitung Abstand genommen hat. Wer Verhältnisse und Personen in Bratislava kennt, hat — wie sich zeigte: mit Recht — die Verbindung zwischen orthod. Zentralkanzlei und A. J. als für die letztere sehr bedenklich gehalten; die Lockerung dieser Verbindung ist eines der beachtenswertesten Ergebnisse der Breslauer Tagung, das, von allem anderen abgesehen, zu schönen Hoffnungen hinsichtlich der Regelung des Verhältnisses zwischen Misrachi und Aguda berechtigt. Wenn die A. J. erklärt, daß sie, bevor sie über die Teilnahme an einer Weltkonferenz endgültig Stellung nimmt, sich verpflichtet fühle, „zunächst die gesammelten Kräfte der Orthodoxie für die Keneßioh Gedauloh einzusetzen", so möge sie nicht vergessen, daß durch die Schuld des noch nicht ganz überwundenen Bratislavaer Geistes ein sehr beträchtlicher Teil „der Orthodoxie" — Misrachisten und Neutrale, die der widerliche Bruderkampf von einer Stellungnahme abhält — an der Arbeit der A. J. nicht teilnehmen kann. Es wäre darum besser, mit Bratislava — d. h. mit der dort herrschenden Politik — ganz zu brechen und eine friedliche Zusammenarbeit mit dem Misrachi zu ermöglichen, dann, aber erst dann wird die A. J. „die gesammelten Kräfte der Orthodoxie für die Keneßioh Gedauloh einsetzen" können und diese „gesammelten Kräfte", eine in sich geschlossene Orthodoxie, wird auch sonst keine Majorisierung zu fürchten haben; dann werden alle, die für Am Jsroel und Erez Jsroel Liebe empfinden, für beide ruhig und segensreich arbeiten können al Pi Torath Jisroel. Will die A. J. diesem Ziele zustreben, so wird dabei die Hilfe der Männer nicht fehlen, die im Misrachi Einfluß haben.

Die Frau in der jüd. Bewegung.

Frauenfürsorge!

Seit Jahrzehnten schon kämpfte die Frau um das Recht, ihre, ihr von der Natur gegebenen Eigenschaften, nicht nur im eigenen häuslichen Kreise, sondern für die Allgemeinheit verwerten zu können. Wie stets, wenn eine neue Richtung sich durchsetzen will, gab es langwierige Meinungsverschiedenheiten, ob sich die Frau öffentlich betätigen soll oder nicht, wie und auf welchen Gebieten. Ja, selbst in Frauenkreisen glaubte man, das erstrebenswerteste Ziel wäre es, zum Hochschulstudium zugelassen zu werden, sowie zu allen männlichen Berufen und zur politischen Betätigung.

Nach und nach hat sich herausgestellt, daß der Frau, ob sie sich nun dem wissenschaftlichen Studium zuwendet, oder im praktischen Leben steht, we... ...gtes Arbeitsgebiet zur Ver... ...cht, ja a... ...ie angewiesen ist. Erstens das ...ungswesen, im weiteren Sinne als nur im ...lichen Kreise, zweitens die Fürsorge für Kinder und jene Mütter, die nicht die Lebensmöglichkeit oder Lebenstüchtigkeit haben, sich und ihre Kinder gesund erhalten zu können.

Dies ist im Orient und in Palästina in besonders hohem Maße der Fall. Vor allem, teilweise bedingt durch das heiße Klima, das bei ungenügender Hygiene, besonders unter den Säuglingen, viel Unheil anrichtet, sowie durch die dort herrschende Armut eines großen Teiles der Bevölkerung, der ungesunden Wohnungen und nicht zuletzt durch die mangelhafte Bildung der dortigen Frauen und ihrer völligen Unkenntnis der hygienischen Gesetze und Forderungen.

Um so erfreulicher ist es, einem Berichte zu entnehmen, daß eine Anzahl tüchtiger Frauen in Jerusalem sich zur gemeinschaftlichen Arbeit, zum Schutze der Mütter und einer heranwachsenden Jugend zusammengeschlossen haben. Im Jahre 1920 organisierten die Frauen Einrichtungen, welche ungemein segensreich wirken und die Kindersterblichkeit bedeutend verringern. Das Präsidium von fünf Frauen bildet die Zentrale und leitet die Geschäfte der Organisation. In jedem Stadtteile befindet sich eine Mutterberatungsstelle. Jeder Kreis hat eine aus fünf Personen bestehendes Subkomitee mit je einer Vorsitzenden. Dieser obliegt es, die schwangeren Frauen in ihrem Bezirke aufzusuchen, einerlei, ob diese wohlhabend oder arm sind und sie zu veranlassen, entweder von ihrem eigenen Arzt oder in einem Spital sich beraten zu lassen. Ist die Frau arm, hat die Vorsitzende im Hause die Zustände zu prüfen, ob der Raum nicht zu klein ist oder etwa feucht und luftlos oder die Anzahl der Familienmitglieder zu groß oder der Zustand der Frau abnorm, in welchen Fällen sie bemüht sein muß, Spitalshilfe zu sichern. Wenn die schwangere Frau den Familienunterhalt verdienen hilft und ihr Zustand sie hierzu unfähig macht, wird sie finanziell unterstützt, damit sie sich schwerer Arbeit enthalten kann. Braucht sie Extrakost, ist die Vorsitzende ermächtigt, hiefür 50 Piaster zu bewilligen; wenn mehr gebraucht wird, so muß der Fall mit der Zentralleitung besprochen werden. Sind die häuslichen Zustände erträglich, hat die Vorsitzende darauf zu sehen, daß das Heim ordentlich gereinigt und geweißt wird, daß die Betten und das Leinenzeug in Ordnung sind und die Babyausstattung vorbereitet wird. Zur Zeit der Geburt, ob sich die Frau nun in Spitalspflege oder zu Hause befindet, muß die Vorsitzende den Eltern und Kindern jede Art von Hilfe angedeihen lassen. Diese Arbeiten der Vorsitzenden in allen Kreisen stehen unter Kontrolle des Subkomitees der Mütterfürsorge und wird über alle Fälle Buch geführt. Seit der Gründung wurden 650 Fälle überwacht, 265 im Spital und 385 im Hause. Die erfolgte Geburt muß vom Subkomitee der Mütterfürsorge dem Subkomitee der Kinderfürsorge gemeldet werden. Dieses hat die Mutter zu besuchen und zu veranlassen, das neue Baby einmal wöchentlich zwecks Konsultation und Belehrung zur Kinderwohlfahrtsstation zu bringen. Wenn die Mutter im Besuch dieser Konsultation unregelmäßig ist, muß das Subkomitee der Sache nachgehen. Außer, daß sie diesen wichtigen Kontakt zwischen den Müttern und der Kinderhilfsstation herstellen, tun Mitglieder freiwillig Dienst als Helfershelferinnen der Ärzte und Pflegerinnen an den Konsultationstagen und die Gesellschaft bewilligt Gelder um Mütter und Kinder mit präparierter Milch zu versorgen. Um auch den Müttern, welche in den äußeren Bezirken wohnen, diese Milch zugänglich zu machen, werden Milchbezugsscheine ausgeliefert und wird die Milch aus der Mrs. Salomons Milchküche in eisverpackten Flaschen zu einer Verteilungsstelle im Rotschild Hospital transportiert. Dieser Dienst wird von der Gesellschaft mit den Geldern bezahlt, welche sie von für die Sache sich interssierenden Frauen Brooklyn erhält.

Ein drittes Subkomitee ist das des:

„Mutterlosen Kindes."

Diese Bezeichnung gilt auch jenen Kindern, deren Mütter aus verschiedenen Gründen, wie Krankheit, Irrsinn und dergleichen unfähig sind, für sie zu sorgen. In Ermangelung jeden Schutzes, Waisenhauses oder Krippe werden solche Kinder durch die Gesellschaft bis zu dem Alter von einem Jahr versorgt. Dieser Dienst kostet £ 4.— für einen Monat. 1 £ wird von der Gesellschaft, 1 £ von der allgemeinen Wohltätigkeitsgesellschaft aufgebracht und die noch erforderlichen 2 £ werden durch das Subkomitee von Personen beschafft, die, indem sie sich zur Zahlung von 2 £ monatlich für ein Jahr verpflichten, die Adoptiveltern des Kindes werden und es steht ihnen frei, die Pflege des Kindes durch die Amme zu überwachen. Einem vierten Subkomitee, welches eben seine Arbeit beginnt, obliegt es, teilweise die Babywäsche zu nähen und auch erwartenden Müttern die Herstellung zu lernen. Bis jetzt sind die verteilten Ausstattungen als Gaben aus dem Ausland gekommen. Ein fünftes Subkomitee, das Erziehungskomitee, hält populäre Sonntagsnachmittagsvorträge über vorgeburtliche Pflege und Kinderpflege bis zum Kindergartenalter.

Vortragende sind Dr. Kegar: Entwicklung des Embrio und Pflege der schwangeren Mutter. — Dr. Junovitz: Feldzug gegen ansteckende Krankheiten. — Mrs. Sukenik: Kinderpflege im Vorschulalter. — Die Vorträge werden hebräisch gehalten und ins jüdische übersetzt und in den verschiednen Sektionen der Stadt wiederholt. Der durchschnittliche Besuch war 40 bis 70 Personen. Dasselbe Komitee hat hebräische Schulklassen für Mütter eingerichtet, welche ihrer häuslichen Pflichten wegen die allgemeinen Abendkurse nicht besuchen können. Die Mütter werden gemäß ihrer freien Zeit, der Kreise sowie der Begabung in Gruppen eingeteilt. Es gibt 5 Gruppen mit je 50 Hörerinnen. Die Histadruth bezahlt den Mehrbeitrag, der erforderlich ist, um sich die Dienste der Lehrer zu nicht regelmäßigen Stunden zu sichern. Die Gesellschaft hat eine Mitgliederschaft von 575 Personen, der Mindestbeitrag ist ein Piaster monatlich. Die Gesellschaft arbeitet durch ihre verschiedenen Subkomitees Hand in Hand mit dem freien Hospital Hadassah, mit der Kinderwohlfahrtsstation, mit der Milchküche Mr. Salomons, mit dem allgemeinen Wohltätigkeitskomitee und dem palästinensischen Waisenkomitee. Ihr Zweck ist, ihre Tätigkeit so auszudehnen, daß sie das ganze Vorschulalter des Kindes umfaßt. Bis jetzt beträgt die Zahl der verteilten Babyausstattungen 375, einegetragene Mütter 650, Kinder 223, die Zahl der Mutterlosen (adoptiert) 15. Dank der eifrigen Tätigkeit der Weltorganisation internationaler Zion. Frauen in London, welche tüchtige Kinderpflegerinnen sandte, sowie der Mithilfe der Frauen Neu-Seelands, der Milchküche Mrs. Salomons und der Mitarbeit einer großen Anzahl Frauen wird hier Frauarbeit geleistet, welche für die Zukunft unseres Volkes in Palästina von ungeheurer Wichtigkeit ist. Auch in Jaffa wurde eine Wohlfahrtsstation für Kinder, allen modernen Anforderungen entsprechend eingerichtet, auch dort einem dringenden Bedürfnisse entsprechend.

Daß die Unterstützung dieser Organisation Pflicht ist, ist eigentlich selbstverständlich und ergeht an die Frauen der Tschechoslowakei die Bitte, die Aktion zur Beschaffung von Säuglingswäsche durch Spenden von Material zu unterstützen.

E. Spiegel.

*

Spenden nehmen entgegen und Auskünfte erteilen: Jüdische Frauenorganisation für Mähren, Brünn, Kuliste 57. Frau Vally Glaser, Karolinenthal, Prag. Frau Charlotte Zenker, Oderberg I. Frauen und Mädchenverein „Mirjam" M.-Ostrau. Frau Sachs, Leitmeritz. Ernestine Spiegel, Troppau.

Spendenausweis:

Frau Steiner, Preßburg, für Frauenorganisation in Jerusalem 20 Kč, Frau Mannheimer, Troppau 20 Kč, Frau Hilfstein, Troppau, 20 Kč.

Für Säuglingsfürsorge:

Herr Leopold Blum, Troppau, 150 Paar Sandalen und 6 Paar Kinderschuhe.

Nachrichten.

Zionismus.

Die Verwaltung Palästinas.

Ein offizieller englischer Bericht.

Dieser Tage gelangte der offizielle Bericht der englischen Regierung über die Verwaltung Palästinas im Laufe der ersten anderthalb Jahre der Zivilverwaltung, das ist von Juli 1920 bis Dezember 1921 zur Veröffentlichung. Das Vorwort stellt fest, daß im Verlaufe dieser Zeit die Grundlagen für ein vollkommenes Regierungssystem gelegt worden sind und es liegen Anzeichen vor, daß Palästina in eine Periode günstiger Entwicklung eingetreten ist. Bezüglich der Finanzen erwähnt der Bericht, daß die Ausgaben der Zivilverwaltung durch die lokalen Einnahmen gedeckt wurden. Was die öffentliche Sicherheit betrifft, ist ein Polizeikorps von 1160 Mann, bestehend aus den verschiedenen Bevölkerungsschichten, geschaffen worden, dessen Niveau sich unter dem Einfluß der britischen Offiziere und infolge der Gründung einer Ausbildungsschule bedeutend gehoben hat. Die militärische Garnison, welche durch die englische Regierung unterhalten wird, hat im Jahre 1921 bis 1922 rund 4 Millionen Pfund gekostet, für 1922 bis 1923 sollen diese Kosten gegen eineinhalb Millionen Pfund betragen und für die Zukunft wird mit weiteren Ermäßigungen gerechnet. Der obligatorische Militärdienst wurde in Palästina abgeschafft.

Bei Besprechung des jüdischen nationalen Heims betont der Bericht, daß im Einklang mit der Politik der Regierung und der alliierten Mächte betreffs der Gründung eines jüdischen nationalen Heims in Palästina unter der Bedingung, daß nichts geschehe, was die bürgerlichen und religiösen Rechte der nichtjüdischen Bevölkerung verletzen würde, die hebräische Sprache einen offiziellen Charakter erhalten hat und in den von zahlreichen jüdischen Elementen bewohnten Bezirken als Amtssprache in Gebrauch ist. In der Berichtszeit sind 17.000 Einwanderer, fast alle Juden, ins Land gekommen. Infolge der zahlreichen Todesfälle und der großen Auswanderung während des Krieges sei es zweifelhaft, ob die Zahl der jüdischen Bevölkerung jetzt höher sei als im Jahre 1914. Neue industrielle Unternehmungen wurden durch Juden geschaffen und von jüdischen Organisationen zahlreiche Bodenkomplexe erworben.

Der Bericht gibt verschiedene Einzelheiten an und weist auf die Transaktionen des Jüdischen Nationalfonds und der Palestine Development Company sowie auf die Abmachungen der Regierung mit der Ica. hin. Schließlich werden die großen Leistungen der Hadassa auf dem Gebiete der sanitären Tätigkeit hervorgehoben. Von den jüdischen Schulen heißt es im Berichte, daß sie besonders den Schulen in der Schweiz ähnlich seien, wobei jedoch hebräisch und jüdische Literatur und Geschichte die entsprechende Stelle einnehmen.

Das gegen hunderttausend Pfund betragende Schulbudget werde fast ganz von der zionistischen Organisation aufgebracht. Der Bericht schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die zukünftigen Reformen große Fortschritte auf den verschiedenen Gebieten zeitigen werden.

Ausgabe der Zertifikate des Keren-Hajessod.

Es ist bekannt, daß bei der Gründung des Keren-Hajessod im Jahre 1920 der Beschluß gefaßt worden ist, jedem Beitragsleistenden des Keren-Hajessod ein Zertifikat auszuhändigen, durch welches er auch das Recht erhält, bei der Wahl von Vertretern in jene Körperschaften sich zu beteiligen, die den Keren-Hajessod leiten. Diese Beschlüsse erhielten eine feste Gestalt durch die Resolutionen des Zionistenkongresses in Karlsbad, welcher die Einsetzung eines Councils bestimmte. So wurde in diesen Beschlüssen ausgesprochen, daß die Bildung des Councils Ende 1922 eingeleitet werden soll.

Das Direktorium des Keren-Hajessod hat sich in einer Sitzung im Dezember 1921 mit der Ausfertigung dieser Zertifikate befaßt und das Hauptbüro des Keren-Hajessod beauftragt, im Laufe des Jahres 1922 die Ausgabe der Zertifikate vorzubereiten. Das Hauptbüro hat hierauf alle Keren-Hajessod-Büros aufgefordert, genaue Listen aller Beitragsleistenden zu übersenden, damit auf Grundlage derselben die Zertifikate ausgeteilt werden können. In der Sitzung des Direktoriums vom 24. November 1922 ist beschlossen worden, mit der Ausgabe der Zertifikate sofort zu beginnen. Bisher sind die Zertifikate für Argentinien, Beßarabien und Kanada zur Ausgabe gelangt. Alle anderen Komitees erhalten nunmehr ohne Verzögerung die Zertifikate, sofern sie die vom Hauptbüro verlangten Listen ordnungsgemäß ausgefertigt und übersandt haben.

Diese Zertifikate sind in einer künstlerischen, geschmackvollen Ausführung, die jedoch nicht so sehr den Charakter eines Diploms trägt, als den der in England üblichen Zertifikate. Die Zertifikate führen den Namen „Receipt Certificate" und werden sowohl auf den Betrag in englischer Währung als den Gegenwert in der Landeswährung ausgestellt. Die Rückseite enthält einen Auszug aus den Statuten des Keren-Hajessod (Memorandum of the Association) betreffs der Zwecke der Association.

Die palästinensisch-arabische Delegation beim Kolonienminister.

London. (J.C.B.) Wie verlautet, werden die Mitglieder der palästinensisch-arabischen Delegation, die sich gegenwärtig in London aufhalten, von dem Staatssekretär für die Kolonien Herzog von Levonshire, am Donnerstag, den 11. Jänner empfangen werden. Gegenstand der Unterredung wird eine Darlegung der Ansichten der Delegation mit Bezug auf die Zukunft Palästinas sein.

Wiedererscheinen des „Haolam". Der „Haolam" nimmt im nächsten Monat sein Erscheinen wieder auf. Die erste Nummer dieser offiziellen hebräischen Wochenschrift der zionistischen Organisation soll Mitte Januar 1923 herauskommen. Die Redaktion führt ein Kollegium, bestehend aus Chaim Grünberg, Moses Kleinmann und S. Perlmann, bei ständiger Mitarbeit voe Ch. N. Bialik und Nahum Sokolow. Der „Haolam" wird in größerem Format als vorher und 24, resp. mit Umschlag 28 Seiten, stark wöchentlich in Berlin erscheinen. Zuschriften sind zu richten an „Haolam", G. m. b. H., Berlin W. 15, Sächsischestraße 8. (Jiko.)

Ben Jehudas Lebenswerk vollendet. Die Familie Ben Jehudas veröffentlicht im „Doar Hajom" vom 25. Dezember folgende Mitteilung über das große Wörterbuch Ben Jehudas „Thesaurus Totius Hebraitatis". Band I. bis V. des Wörterbuches sind bei der Verlagsfirma Langenscheidt in Berlin käuflich zu haben, Band VI. erscheint demnächst, Band VII und VIII. sind durch den Verfasser selbst druckfertig gemacht und werden ebenfalls in der vorgesehenen Zeit erscheinen. Band IX., der die restlichen Buchstaben bis Ende R (Resch) enthält, ist fast ganz durch den Verfasser bearbeitet, der X. Band mit den beiden letzten Buchstaben (Sin und Taw) wird in der Hauptsache nur das Rohmaterial enthalten, das der Verfasser noch selbst mit zahlreichen genauen Anmerkungen versehen hat. Damit wird das große Wörterbuch Ben Jehudas so vollendet vorliegen, wie sein Verfasser es sich in seiner 43jährigen Arbeit vorgestellt hat. Ben Jehuda hat gleichzeitig bei seinem Aufenthalte in Amerika Vorrede und Einleitung für sein großes zweibändiges Wörterbuch druckfertig vorbereitet, das auch in englischer Übersetzung erscheint. Diese Einleitung enthält eine umfassende wissenschaftliche Untersuchung über die Geschichte der hebräischen Sprache und die Entwicklung ihrer Grammatik im Laufe der Jahrhunderte. (Jiko.)

Aus der jüdischen Welt.

Arbeiten des Joint in Karpathorußland.

Gründung einer jüdischen Kreditgenossenschaft für Karpathorußland.

Die Delegierten der jüdischen Gesellschaft haben in der wirtschaftlichen Landeskonferenz in Munkačevo beschlossen, um die Aufbauarbeiten in Podkarpatska Rus zu fördern, eine jüdische Kreditgenossenschaft auf altruistischer Grundlage für die Kriegsbeschädigten zu schaffen. Das Kapital wird in 50 Kč-Anteilen aufgebracht, zu welchem das A. J. D. K. (Joint) eine 15jährige Anleihe von 75.000 mit 2½%iger Verzinsung gewährt. Es dürfen nur persönliche Anleihen bis Kč 5000.— gewährt werden, u. zw. solchen Kriegsbetroffenen oder -beschädigten, die sich eine Existenz schaffen wollen, (Kleinhandwerker, kleine Kaufleute, kleine Landwirte, Arbeiter), ferner unbeschränkten Kredit (Hypotheken) für Aufbau und Reparaturen von Häusern, die im Kriege beschädigt wurden. Die Anleihe erfolgt gegen höchstens 6%ige Zinsen. Die Zeichnungen haben bereits begonnen; es werden in Munkačevo eine Zentrale, in mehreren Ortschaften Filialen gegründet. Inzwischen wurden Lokalkomitees durch den amerikanischen Vertreter des A. J. D. Herrn Harry Gold errichtet, die schon jetzt ständig Anleihen flüssig machen.

Ein jüdischer Werkstättenverein in Munkačevo.

Auf Initiative des J. D. K. (Joint) hat sich in Munkačevo ein Werkstättenverein gebildet, in dessen Werkstätte 24 jüdische Lehrlinge zu Schlossern und Elektrotechnikern ausgebildet werden. Die Einrichtung der Gebäude im Werte von 200.000 Kč hat das J. D. K. beigestellt. Die Erhaltungskosten von 120.000 Kč werden zur Hälfte gleichfalls von der Gesellschaft J. D. K. getragen. Die Werkstätte wird mit Elektromotoren betrieben, die Ausbildung von einem Werkmeister und 2 Facharbeitern geleitet. Die gesamte jüdische Bevölkerung aller Schattierungen, beteiligt sich an der Arbeit.

Waisenfürsorge in Karpathorußland.

Das J. D. K., welches bis nun 500 Waisenkinder adoptiert hat, hat jetzt die Zahl auf 600 erhöht. Außerdem wurden viele Kinder von der Gesellschaft adoptiert. Die Kinder werden vollständig versorgt (auch mit Kleidern).

Korbwerkstätte in Trpava.

Das J. D. K. hat 60.000 Kč zur Errichtung einer Korbflechterei bestimmt, welche vor dem Kriege 60 Lehrlinge beschäftigt hat. Die Werkstätte beginnt mit 30 Lehrlingen, welche die beste Arbeit in Korbflechterei sich aneignen werden; 10% der Lehrlinge werden der ruthenischen Nationalität angehören.

Ein jüdischer Vertreter in der Preßburger Stadtverwaltung.

Bratislava, 9. Jänner. Als Vertreter der jüdischen Volkspartei wurde gestern Dr. Sipos in das aus vier Mitgliedern bestehende Präsidium der Bratislavaer Stadtvertretung gewählt.

Der Völkerbund und die nationalen Minderheiten.

Zur nächsten Sitzung des Völkerbundsrates.

Wie das J.C.B. aus informierten Kreisen erfährt, wird die nächste Sitzung des Völkerbundsrates am 25. Jänner in Genf stattfinden. Lord Balfour wird auch diesmal der Führer der englischen Delegation sein. Auf der Tagesordnung steht die Frage der nationalen Minderheiten, ferner ein Bericht der Mandatskommission, ein Bericht des Dr. Frithjoff Nansen über die russischen Flüchtlinge, ein Bericht der Kommission zur Untersuchung der Hungersnot in Rußland, endlich die Frage der Flüchtlinge aus dem nahen Osten.

Aus der Bewegung.

Die Nurisaktion.

Anläßlich der Nurisaktion führt der Verein jüdischer Hochschüler „Bar-Kochba" eine Selbstbesteuerungsaktion durch und hat an alle Jugendverbände der Tschechoslowakei folgenden Aufruf verschickt:

Liebe Freunde!

Eine kleine Schar junger Menschen aus unserer Mitte lebt seit einiger Zeit in Palästina; als Chaluzim, als Wegbahner arbeiten sie mit am Aufbau der Heimstätte unseres Volkes. Durch Einsetzen ihrer ganzen Person und ihres ganzen Lebens wollen sie ihren Teil beitragen zur Verwirklichung unserer großen Idee: unserer nationalen Wiedergeburt auf dem Boden Erez Israels. Jetzt ist es ihnen gelungen festen Fuß zu fassen, auf einem Fleck Erde, der neu jüdischer Arbeit gewonnen werden soll. Sie errichten eine eigene Siedlung in Nuris in der Ebene von Emek Jesreel am Fuße des Berges Gilboa.

Werkzeuge, Geräte und Maschinen für die Bodenbearbeitung und sonstiges Wirtschaftsinventar sind bereits in ihrem Besitz. Die Arbeit wurde auch tatsächlich schon begonnen; auf Tel-Beth-Alfa, einem Hügel mitten im Sumpf haben unsere Brüder ihr Lager aufgeschlagen. Von einem einzigen Umstand hängt das Gelingen und Gedeihen dieses Werkes ab — von der Entsumpfung des Bodens. Denn nur dieser Sumpf bedroht ihre Arbeit und Arbeitskraft, die dem Siedlungswerk geweiht sein soll. Abzugsgräben, Entwässerungskanäle, Pump- und Bassinanlagen, Drainageröhren und vieles andere nebst Anpflanzung von Eukaliptusbäumen ist zur Trockenlegung der Sümpfe notwendig. Wir und wir allein sind es, die uns hinter dieses Werk stellen müssen. Unsere Brüder setzen dafür ihre ganze Arbeitskraft und ihr Leben ein; wir können nur ein einziges tun: die hiezu erforderlichen Mittel unter allen Umständen aufbringen, um dadurch zu beweisen, daß wir gewillt sind, auch von hier aus den Aufbau des Landes mit allen Kräften zu sichern.

Liebe Freunde, die Nurisaktion des N.-F. ist euch bekannt. Eine Million 20 Hellermarken sind herausgegeben und sollen bis Ende März bereits verkauft sein. Wir haben uns ganz in den Dienst dieser Aktion gestellt und erachten es für die Pflicht eines jeden, für den Vertrieb dieser Marken zu sorgen. Und selbst jedoch ist dies nicht genug. Wir wollen, daß ein jeder sich verpflichtet, nach seinem besten Können den größtmöglichsten monatlichen Beitrag für die Zeit der Aktion diesem Zwecke zuzuführen. In unserem Kreise haben wir es bereits durchgeführt und erwarten von Euch dasselbe.

Die Nurisaktion ist ein Prüfstein für die persönliche Einstellung eines jeden zu Palästina. Wir fordern von jedem, daß er durch seine Teilnahme an dieser Aktion ein Bekenntnis für Erez Israel ablegt. Ihr verstehet uns. Sollten wir uns getäuscht haben? An euch liegt die Antwort.

Instruktionen.

1. In jedem Orte ist womöglich ein Vertrauensmann zu bestimmen, dem die Durchführung unseres Planes obliegt. In größeren Orten würde es sich empfehlen, daß jede Jugendgruppe einen solchen Vertrauensmann bestellt.

2. Die Vertrauensleute haben sobald als nur irgend möglich, uns Listen derjenigen, die sich zu monatlichen Beiträgen verpflichtet haben, unter Angabe der Adresse jedes einzelnen und der Höhe des Betrages einzusenden.

3. Die monatlichen Beiträge sind ein- bis zweimal monatlich mittels Posterlagschein an den J. N. F. in Prag zu senden. Die Verrechnung der für Marken eingenommenen Beträge und der im Wege der monatlichen Beiträge eingelaufenen Gelder muß unbedingt gesondert geführt werden. Die Erlagscheine werden auf Verlangen eingeschickt werden.

4. Alle auf unsere Aktion bezughabenden Zuschriften sind an die Adresse „Bar Kochba" (Nouris), Prag II., Růžová 24/III, zu senden.

Chaluztag.

Bericht über die Tagung vom 1. und 2. Jänner 1923. Nach einer Begrüßungsansprache Dr. Alters, erstattet Marcell Wagner den Tätigkeitsbericht. Er bespricht die zu Beginn des verflossenen Arbeitsjahres notwendig gewordene Reorganisierung des Verbandes und wiederholt den seinerzeit gefaßten Beschluß, daß als Mitglieder nur solche aufgenommen werden können, die bereits umgeschichtet und manuell gearbeitet haben. Der Chaluzverband zählt zurzeit 68 Mitglieder, (48 Chaluzim und 20 Chaluzoth), ausgewandert sind im verflossenen Jahre 14 Chaluzim und 6 Chaluzoth, davon waren 12 Landwirte und 8 Handwerker. Die Mitglieder des Verbandes arbeiteten teils in größeren Gruppen in Biebrich, Markenhof, Opladen und Olmütz, teils einzeln an verschiedenen Orten Deutschlands und der Tschechoslowakei. Er beschäftigt sich des näheren mit den Differenzen, die das Verhältnis des Verbandes zur Palästinakommission einerseits und zur Kwuzah Olmütz anderseits zeitweise getrübt haben. Den Abschluß eines neuen Abkommens mit der Palästinakommission verhinderte ihre Forderung auf Unterstellung des Verbandes unter die Pal. Kommission. Die Differenzen mit der Kwuzah Olmütz hatten ihre Ursache in der zeitweiligen Untätigkeit des Waad. Die Ausarbeitung von Vorschlägen für den 17. Dezember angesetzten Weltchechaluztag war Gegenstand eifriger Beratungen der letzten Waadsitzungen.

Hierauf erstattete Dr. Adler ein Organisationsreferat und empfiehlt dem Chaluztag ein neues Statut sowie eine Geschäftsordnung zur Annahme.

In der darauffolgenden Debatte begründet ein Vertreter der Kwuzah Olmütz den Standpunkt der Opposition, hierauf spricht ein Vertreter der Pal. Kommission über das zu treffende Abkommen und begründet den von der Pal. Komm. bisher vertretenen Standpunkt. Es wird eine Kommission gewählt, der auch die Vertreter des Z. K. und der Pal. Komm. angehören, die eine Einigung mit der Pal. Komm. herbeiführen soll.

Am nächsten Tag wird zunächst die Neuwahl vorgenommen. In den neuen Waad wurden gewählt: Josef Karpeles, Oskar Karpeles, Dr. Kohner, Joža und Ruža Löwy, Lustig und Möller.

Hierauf wird das Ergebnis der Kommissionssitzung mitgeteilt und das Abkommen, in dem die Unabhängigkeit des Verbandes anerkannt wird, einstimmig angenommen.

Hierauf sprach Dr. Weißl über die Nurisaktion. Da der größte Teil der Chaluzim aus den Kreisen des Blau-Weiß stammt, war es nur selbstverständlich, daß derselbe Arbeitswille, wie er bereits beim Fahrertage in Moldau zu bemerken war, auch beim Chaluztag herrschte. Am Vormittag wurde noch über Fragen der Berufsausbildung gesprochen. Am Nachmittag referierte Dr. Weißl über Kwuzah und Moschav Owdim.

Die Tagung brachte den Chaluzim mannigfache Anregungen und bewies, daß der Verband bereits zum Bedürfnis geworden ist. Es wäre zu wünschen, daß es dem neuen Waad gelingen möge, eine weitere Konsolidierung des Verbandes herbeizuführen.

„Ivriah". **Montag, den 15. d. M. um ½8 Uhr** abends findet im Hotel Bristol eine Trauerfeier für Elieser ben Yehuda statt. Es sprechen: Dr. Weißl (Jerusalem), Ch. Tannenbaum, M. Ettinger, Ch. Kugel, Har Ewen. **Mitglieder erscheinet vollzählig! Gäste willkommen! — Die Kurse haben** wieder begonnen. Anfänger: Mittwoch, Samstag von ½7—½8 **Uhr abend, Fortgeschrittene: an denselben Tagen von ½8—½9 Uhr abend.**

Vom jüdischen Nationalrat.

Der jüdische Nationalrat ersucht uns um Veröffentlichung folgender Feststellung: Mit Rücksicht auf die in den letzten Monaten in der Presse wiederholt aufgetauchten Bemerkungen betreffend die elf Personen christlichen Glaubens, die sich laut Statistik bei der Volkszählung in Prag zur jüdischen Nationalität bekannt haben, konstatiert der jüd Nationalrat, daß es in keiner Organisation, die dem jüd. Nationalrate angeschlossen sind, Mitglieder gibt, die nicht-jüdischen Glaubens wären. Dies wurde bereits in der „Selbstwehr" vom 22. September 1922, Nr. 38, ausdrücklich festgestellt, und wenn trotzdem die obige Tatsache mit dem nationalen Judentum in Verbindung gebracht wird, so kann es sich bloß um böse Absicht handeln.

Eine Million Zwanzighellerstücke.

Brüx: NF.-Kommission 1300. **Holic:** Regine Reichsfeld 700.—. **Karlsbad:** Dr. Robert Neubauer 1300. **Kaaden:** Blauweiß 800. **Leitmeritz:** Louise Heller 200. **Pilsen:** Makkabi 1500, Blauweiß 700, **Saaz:** Blauweiß 500. **Velke Topolcany:** Hch. Linkenberg 200. **Prag:** Makkabi 3000, Theodor Herzl 1100, Rudolf Goldberger 400, Martha Löwy, Bar Kochba je 100, zus.: 4800. **Jamnitz:** Dr. Wertheimer 100. **Kl. Kunschitz:** Willi Huppert 100. **M.-Ostrau:** Doktor Kahn 100, Fritz u. Hans Löwy 400, Peter Hermann 200, Pipi Nacher, Else Neiger, Käthe Rufeisen, Mila Musil je 100, zus.: 1100. **Ung.-Brod:** Blauweiß 500.

Summa der Zwanzighellerstücke 13.300.

Sprechsaal.

Zum Aufbau Palästinas.

Von S. Neumann, Brünn.

Die am 3. Zionistentag der Tschechoslowakei beschlossene Schaffung einer Finanz- und Wirtschaftskommission, die die Beteiligung der jüdischen Industriellen und Gewerbetreibenden an dem Aufbaue von Erez Israel in die Wege zu leiten hat, ist als erster Schritt zur praktischen Arbeit zu werten, um diese schon längst aktuelle Frage einer gedeihlichen Lösung zuzuführen. Ich habe schon seinerzeit in den Spalten jüdischer Blätter darauf hingewiesen, daß gleich beim Beginn des Aufbaues von Palästina nicht nur auf die Landwirtschaft allein, sondern auch auf eine rechtzeitig einsetzende und planmäßig betriebene Industriealisierung Bedacht genommen werden muß. Es ist Pflicht eines jeden Juden, mag er welcher Richtung auch immer angehören, sich an dem grandiosen Werke der Wiedererrichtung von Palästina, das ein Stütz- und Mittelpunkt der gesammten Judenheit werden wird, entweder persönlich oder durch ausreichende finanzielle Mitwirkung zu beteiligen. Unseren erwerbenden Ständen, den jüdischen Fabrikanten und Gewerbetreibenden obliegt es, dazu beizutragen, daß dieses Werk womöglich nur durch jüdischen Geist, durch jüdische Arbeit und mit jüdischem Gelde geleistet werde. Für die gedeihliche Entwicklung von Industrie und Gewerbe sind in Palästina die meisten Voraussetzungen gegeben. In einem Lande, das erst im Aufbaue begriffen und in Ermanglung der meisten Industriezweige auf die Einfuhr fast sämtlicher Bedarfsartikel angewiesen ist, wird dem Unternehmer und Gewerbetreibenden ein weit ergiebigeres Feld für seine Betätigung geboten, als dort, wo Überproduktion und Konkurrenz die Erwerbsmöglichkeit erschweren. — Es ist daher anzunehmen, daß gerade diese Kreise, welche unseren Bestrebungen, insolange sie sich nur auf politische und nationale Belange erstreckt haben, kein besonderes Interesse entgegengebracht haben, nunmehr jetzt, wo der Privatinitiative des Unternehmers günstige Gelegenheit für materiellen Erfolg geboten wird, sich gerne im Dienste der Aufbausache stellen werden. Die erweiterte Schaffens- und Erwerbsmöglichkeit ist die Brücke, welche zur Vereinigung mit diesen bisher noch abseitsstehenden Volksgenossen führt. Es ist keine leichte Aufgabe, die die Kommission zu leisten haben wird, über deren eigentlichen Wirkungskreis sich vorläufig gar manche Mitglieder nicht klar sein dürften — Eine Diskussion darüber im Wege der Presse abzuführen, würde nur schwer zum Ziele führen. Es wird daher unumgänglich notwendig sein, erst in einer demnächst stattzufindenden Tagung dieser Kommission die grundsätzlichen Richtlinien für eine einheitliche Organisationsbasis zu beraten. Das eine aber kann schon jetzt gesagt werden, die größte Schwierigkeit wird wohl die Frage bilden, ob und in welchem Ausmaße die zur Auswanderung nach Palästina geneigten Gewerbetreibenden von irgend einer Seite auf finanzielle Unterstützung rechnen werden können. Erst dann, wenn die Kommission die erforderlichen einschlägigen Daten und Unterlagen für die in Betracht kommenden Gewerbekategorien sich verschafft haben wird, kann mit der Werbeaktion begonnen werden.

[illegible] 30.—, 26.—, [illegible] Besely 40, zus.: 126 [illegible]

[An] unsere Abonnenten!

Wir ersuchen unsere geschätzten Abonnenten uns die Bezugsgebühr (K 35.— halbjährig) mittels des der vorigen Nummer beigelegten Erlagscheines zu überweisen. Wir ersuchen dies möglichst bald zu tun, da unsere Arbeit hiedurch wesentlich erleichtert würde und mit Rücksicht auf den geringfügigen Betrag unverhältnismäßig hohe Mahnportospesen erspart werden könnten.

Jüdische Fürsorgezentrale für die Tschechoslowakische Republik in Prag.

Prag V, Maiselova 18, III. Stock. (Jüdisches Rathaus.) Parteienverkehr von 8 bis 2 Uhr. — Amtsstunden für Durchwanderer nur von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Bericht über die Tätigkeit im Monate Dezember 1922.

1. **Durchwandererdienst:** Abgefertigt wurden 109 Personen und insgesamt Kč 5.311.— an Unterstützungen ausgegeben. Von den abgefertigten Personen waren aus Böhmen 7, Mähren 6, Schlesien 2, Slowakei 24, Österreich 12, Deutschland 6, Ungarn 8, Rußland 6, Ukraine 5, Polen 23, Rumänien 9, Türkei 1; dem Berufe nach: Kaufleute 14, Handelsangestellte 9, Arbeiter 9, Handwerker und qualifizierte Arbeiter 35, Matrose 1, Trainer 1, Typograf 1, Gastwirt 1, Kellner 3, Bergarbeiter 3, Schächter 1, Artisten 4, Schauspieler 1, Zahntechniker 1, Redakteur 1, Leher 1, Studenten 7; dem Alter nach hauptsächlichst zwischen 20 und 30 Jahren. Davon waren aus Deutschland ausgewiesen 14, aus Frankreich 2, aus Ungarn 2. Wegen Arbeitslosigkeit auf der Reise in ihren Heimatsort begriffen 19. In Prag erfolglos Posten gesucht 14, in Paßangelegenheiten in Prag 17, ohne Erfolg sich um die Reise nach Palästina beworben 2, nach Amerika 10, nach Brasilien 1, nach Südamerika 3, nach Holland 2 Personen. Bekleidet wurden 5 Personen. Invalide waren 5, aus Heilanstalten entlassene 6, mit Reisegeld versehen, aus der Haft Entlassene 6 unterstützt, Vorsprachen bei Behörden hatten 5 Personen als Zweck ihres Aufenthaltes, in religiösen Angelegenheiten (Begräbnis und Chalize) 2 Personen. Aus uns zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellten Privatmitteln wurden 3 Personen unterstützt (Gesamtbetrag 2.000 Kč). Unentgeltliche Mittagsmähler in der Volksküche wurden verabreicht 100 Personen, unentgeltliches Nachtlager wurde gewährt in 60 Fällen.

2. **Beratung in sozialen Angelegenheiten:** Informationen und Vermittlung bei Aufnahmen in Heilanstalten in 5 Fällen, Interventionen im Polizeiversorgungshaus in 5 Fällen, Postenvermittlung, erfolgreich in 5 Fällen, juristische Hilfe in prozeßualen Fällen 3, Intervention bei Fachorganisationen 7, beim Ministerium für soziale Fürsorge in 2 Fällen, beim Gefällsamt 1, Rotes Kreuz 4, Polizeidirektion 3 Fälle, Finanzministerium 3 Fälle, Lotteriedirektoin 2 Fälle, Landesarbeitsamt 1 Fall, Vormundschaftsgericht 1 Fall, Intervention wegen Anstellung 26, Gesundheitsministerium 5 Fälle, Zemgor 4 Fälle, Redaktionen 6 Fälle, bei Abgeordneten 1 Fall, Asyl für Obdachlose 5, Lehrlingsheim 3, Ministerium für Schulwesen in 2 Fällen.

Aufenthalts- und Paßangelegenheiten: Interveniert wurde im Ministerium des Äußeren in 4 Fällen, Polizeidirektion in 5 Fällen, Zemgor in 2 Fällen, bei Gesandtschaften und Konsulaten: amerikanisch 7, österreichisch 5, polnisch 7, argentinisch 2, brasilianisch 3, deutsch 3, holländisch 1, russische Sowjetmission 5, ukrainisches Konsulat 4, ukrainische Sowjetmission 3, Palästinaamt 8.

3. **Organisation:** Reisen wurden unternommen in Propaganda- und Emigrantenangele-

genheiten in 14 Orte, in Jugendfürsorge… Vorsprachen bei Behörden in Organi… fragen beim Ministerium für soziale Fürsorge in 3 Fällen, Landeskomission für Jugendschutz einmal, Rotes Kreuz zweimal, soziales Departement der Polizeidirektion zweimal, Eisenbahndirektion zweimal, Postscheckamt einmal. Besucht wurden zur Information und Intervention: 1. die Auswandererbaracken des Roten Kreuzes in Lieben viermal, das Obdachlosenasyl fünfmal, das Lehrlingsheim zweimal, das deutsche Studentenheim einmal, Israelitische Knabenwaisenhaus Weinberge, zweimal, Knabenwaisenhaus der Kultusgemeinde einmal, Polizeiversorgungshaus (Fischpanka) siebenmal, Israelitisches Siechenhaus einmal.

Sitzungen wurden abgehalten 9, davon Exekutivkomitee 3, Kinderhortkomitee 2, Jugendfürsorgekommission 1, Emigrantenausschuß 1, Zentralausschuß für Studentenfürsorge 1, ferner eine Enquete über die Regelung des Wanderbettels mit auswärtigen Teilnehmern, weiters eine Konferenz bezüglich des Studentenheimes, weiters Besprechungen in Sachen der ukrainischen Kinderhilfe 6, des Emigrantenheimes Košíř 5, in Angelegenheit der Sudentenfürsorge 3.

4. Krankenfürsorge: Die Krankenfürsorgekommission arbeitete selbständig und wird demnächst ein Bericht veröffentlicht.

5. Studentenausschuß: Der Zentralausschuß für Studentenfürsorge hat in seinen Unterkommissionen eine Reihe von Arbeiten durchgeführt und insbesondere die Paßstelle hat für Zwecke der Studentenfürsorge bereits größere Mittel abgeworfen.

Spende. Die Israelitische Kultusgemeinde in Kuttenberg widmete der Jüdischen Fürsorgezentrale in Prag an Stelle eines Kranzes für den verstorbenen Herrn JUDr. Otto Bondy Kč 200.—.

Briefkasten.

Lily. Wir unterließen die Veröffentlichung der Preise rein aus raumtechnischen Gründen, ohne allerdings ahnen zu können, daß Ihr durch die Preisaufgabenlösungen anscheinend wirklich überanstrengtes Köpfchen auf so — merkwürdige Vermutungen kommen könnte. Wir nennen Ihnen im folgenden einige der Preise, die Sie eventuell gewinnen können: Herzels Tagebücher, eine Original-Radierung Botkos, den Dichter Perez darstellend, Martin Buber: Die jüdische Bewegung, Gronemann: Tahuwabohu, Max Brods Schriften, Herzl Pochwitz Hebräisch-Lehrbücher, um nur die Ihnen naheliegendsten zu nennen, da das komplette Puppentheater, das zu gewinnen ist, Sie wohl nicht mehr, die echte Bernsteinpfeife (auch zu gewinnen) noch nicht interessieren dürften.

Sport.

Vom jüdischen Fußballverband.

K. M. K. R. J. sel. Č. S. A. F.

(Offiziell.)

A. Nesiuth. 1. Gautage am 14. Jänner 1923 um 10 Uhr vormittags, und zwar 1. Felech Bohemia (Einberufer Hamarceh leoneš! in Prag, Café Central; 2. Felech Moravia Hanegbi (Einberufer Herr Viktor Hannak) in Brünn, Café Thonet; 3. Felech Mor. Zes. ve Silesia (Einberufer Herr Jarolim, Olmütz) in Mähr.-Ostrau, Café de l'Europe; 4. Felech Slovakia (Einberufer Herr Samek) in Preßburg, Café Redoue; 5. Felech Hakarpatij (Einberufer Ing. Js. Goldberger) in Kaschau. — 2. Verbandstag am 28. Jänner 1923 in Prag, Café Central, 10 Uhr vorm. Programm: a) Verifizierung des letzten Protokolles; b) Tätigkeitsberichte; c) Revisionsberichte; d) Finanzielles; e) namentliche Wahl der Verbandsfunktionäre; f) der Vertreter für die Generalversammlung der ČSAF; g) freie Anträge, die schriftlich bis 21. Jänner 1923 beim Verbandsobmann (Praha II., Václavské 53) einlangen müssen. — 5. Die Agudoth werden auf die in der „Čs. kopaná" publizierten, vom Nasij hakwuzoth ausgearbeiteten, Verhaltungsmaßregeln bei Fahrten nach und durch Deutschland aufmerksam gemacht.

C. Hamarceh le-oneš ulechawewuth. 6. Dem Hagibor Prag wird verboten, den Sachak Lagus Franz 422 auf Sportreisen in oder außerhalb der Republik mitzunehmen. (Unsportliches Benehmen bei der Deutschlandreise, Neujahr 1923.) Sachak Wilhartitz Benno 003, derselben Agudah, wird wegen böswilliger Schädigung des jüd. Sportes durch Nichtantreten bei einem internationalen Spiele im Auslande, Issur in der Dauer von einem Jahre (bis 1. Jänner 1924).

Dr. Egon Stern, Nasij.

MUC. Ernst Pretzelmayer, ham-leitanuth.

Gau Nordmähren-Schlesien des Jüdischen Fußballverbandes. Sonntag, den 14. Jänner, 10 Uhr vormittags findet im Klubzimmer des Café Union ein Gautag statt. Sämtliche Klubs sind verpflichtet ihre Delegierten, mit schriftlicher Vollmacht versehen, zu entsenden.

Jüdische Schiedsrichtervereinigung in der Tschechoslowakischen Republik.

Vom Tschechosl. Schiedsrichterbund.

Sitzung vom 7. Jänner 1923. Anwesend bloß die Vertreter der tschech. und jüd. Vereinigungen. Die deutsche und ungar. Vereinigung werden beauftragt, dem Ersuchen der ASHH. um Einsendung der Daten ihrer Mitglieder ehestens nachzukommen. Außerdem wird Herr Benno Feuer der ungar. Vereinigung beauftragt, in der nächsten Sitzung persönlich zu erscheinen, um sich wegen seiner Vergehen, die gegen die Interessen der ASHH. gerichtet waren (Kapperei von Mitgliedern in Kaschau), zu verantworten. In Angelgenheit der Besetzung des Spieles Makkabi Brünn g. Mor. Slavia sind Erkundigungen einzuheben. Die Anzeige des Koll. E. F. Taussig wird zwecks gründlicher Untersuchung des SČSF. abgetreten. Nächste Sitzung nach Bedarf.

Vom Hauptausschuß.

Sitzung vom 21. Dezember 1922. Anwesend fünf Herren, Vorsitz: E. F. Taussig. Die Gauleitungen werden beauftragt, das Inkasso der Jahresbeiträge pro 1923, sowie der noch ausstehenden Kč 10.— Beiträge ehestens durchzuführen und die fälligen Be… …zusenden. In die nächste Sitzung ist Koll. …stitz …gen (wegen Matrik), Koll. Rudolf Pollak (wegen einer Übersetzung) und Koll. Herceg Desider vorzuladen. Die Gauleitung Bratislava hat umgehend die Anmeldung der Herren Sternfeld und Groß durchzuführen. Die nächste ordentl. Generalversammlung wird auf den 4. Feber 1923, 9 Uhr vorm., Café Starý, festgesetzt. Sämtliche Gauleitungen haben unbedingt einen Delegierten mit kompletten Tätigkeits-, Rechenschafts- und Kassabericht dahin zu entsenden. Eine Abschrift der Tätigkeitsberichte ist jedoch umgehend an den Sekretär zu senden. Nächste Sitzung 11. Jänner 1923.

Hockey-Sektion im JSC. Hagibor, Prag.

An dem Weihnachts-Turnier des SK. Pedestriánů, Vinohrady, beteiligte sich die erste Mannschaft des Hagibor mit nachstehendem Erfolg: Am 25. Dez. 1922 g. SK. Příbram 1:1. Aufstellung: Lekner sen., Margo, Ossi, Bohryzek, Wilda, Lagus, Mahler. Bis auf die beiden Backs konnte diesmal die Mannschaft nicht befriedigen. Das Los entschied zu Gunsten des Hagibor, so daß dieser sich an der zweiten Runde beteiligen konnte. — Am 26. Dez. 1922 g. AFK. Vršovice 0:3. Aufstellung: Lekner sen, Margo, Ossi, Bohryzek, Haftl, Lagus, Mahler. Die Vršovicer, Meister der Republik, besiegten den Hagibor ohne Anstrengung. Wieder war es das Forward des Hagibor, welches nicht im Stande war, den Ball zu behalten und Chancen zum Torschuß vorzubereiten. Das Fehlen Posins machte sich sehr stark bemerkbar. Der Meister Groß-Prags unter zwölf sich beteiligenden Mannschaften wurde SK. Podolí. — Hagibor Res. g. Karlinský Team Res. 3:3. Aufstellung: Koretz, Black sen., Black jun., Goldhammer, Lekner sen., Lekner jun., Eug. Justitz. Schwaches Spiel der Reservemannschaft, welche besonders zum Schluß ausgepumpt war. Schiedsrichter Mahler und Friedrich. — Hagibor Ia. g. Karlinský Team Ia. 3:3. Aufstellung: Lekner sen., Ossi, Bišický, Mahler. Posin, Lagus, Black. Die Tschechen boten eine sehr gute Leistung speziell der Mittelhalf Friedrich; trotzdem hätte Hagibor dieses Spiel gewinnen müssen, wenn er taktischer und vor allem rascher seine Angriffe und Aktionen eingeleitet und nicht immer mit dem Schießen unnütz gezögert hätte. Lekner im Tor trifft keine Schuld, nachdem der geradezu unmögliche Boden und echter Londoner Nebel seine Abwehrtätigkeit verhinderten Bišický sehr gut. — Hagibor Res. g. SK. Čechie Vinohrady 14:0. Aufstellung: Koretz, Black jun., Ossi, Goldhammer, Lekner sen., Lekner jun., Eugen Justitz. Hagibor hatte leichte Arbeit und speziell die Stürmer einen schußfreudigen und erfolgreichen Tag. Gut waren Black jun. und Goldhammer, im Forward Wilda, Lekner und Eug. Justitz. — Hagibor Ia. g. SK. Čechie Vinohrady 7:2. Aufstellung: Lekner jun., Ossi, Margo. Mahler, Posin, Lagus, Bišický. Hagibor konnte erst in der zweiten Hälfte seinen Gegner niederringen, indem er eben durch Kombination und raschen Schußentschluß zu Erfogen kam. Sehr gut und verläßlich wie immer Bišický im Back. Lagus bildet sich immer mehr zum Speaker der Mannschaft aus und vergißt dadurch allmählich, daß er sich durch eifrigeres Spielen nützlicher machen könnte. Wilda im Tor enttäuschte. Wahler hat die besten Absichten, kann jedoch im Centerhalf Bohryzek nicht ersetzen. — Am Sonntag, den 14. d. M. das erste Meisterschaftsspiel gegen Y. M. C. A. Čes. Budějovice auf dem Hagiborplatz.

Mc. Loy.

Makkabi.

Dr. Ernst Tuch gestorben.

Aus Berlin erhalten wir die erschütternde Nachricht vom frühen Ableben von Dr. Ernst Tuch, des Vorstandsmitgliedes des Makkabi-Weltverbandes. In ihm verliert unsere Bewegung einen ihrer ältesten und eifrigsten Arbeiter. Dr. Tuch, der schon mit Dr. Georg Arndt an der Spitze des Makkabi stand, widmete die letzten 20 Jahre unserem Ideale. Im Jahre 1921 weilte er in Karlsbad in unseren Reihen, wo er durch seinen erfahrenen Rat die Verhandlungen des Welturntages beeinflußte. Die ihn kannten, wußten in ihm einen gediegenen prächtigen Menschen zu schätzen. Wir alle trauern um ihn. Die Lücke die er hinterläßt, wird nicht so schnell ausgefüllt sein. Unsere Pflicht ist es, in seinem Sinne weiterzuarbeiten und so sein Andenken zu ehren.

Nordböhmischer Makkabigau. Vorturner-Kurs: 21. Jänner 1923, 9 Uhr vorm., Teplitz, Realschule. Leiter: Tb. Semi Kohn; Leiter der Damenfreiübungen: Tb. Robert Neuschul. Vortrag: Dr. Alter. Gauausschußsitzung, 14 Uhr, Café „Fensterguder". Tagesordnung schon veröffentlicht.

Komotau. Mit leuchtenden Augen tratet Ihr zum Turnen an; mit Freude und Begeisterung unterzoget Ihr Euch der Aufgabe, Euch und der Öffentlichkeit Proben Eures Könnes zu zeigen, den Beweis zu liefern, daß ein Makkabi nicht stille steht. Vielerlei habt Ihr gewagt: Freiübungen, Stabübungen, Keulenschwingen, Barren und Pferd hattet Ihr mit vielem Eifer und festem Bemühen, wenn auch oft mit schwachen Mitteln und unzureichender Erfahrung geübt. Besonderes Lob verdienen Eure kleinen Mädchen, die schöne Übungen am Schwebebaum graziös durchführten. In dem reichen Beifall, der Eure Leistungen belohnte, mögt Ihr Anerkennung für lange, ernsthafte Arbeit sehen; es soll Euch aber mehr sein, ein Ansporn zur Vervielfachung Eurer Anstrengungen, zu erneuter Anspannung aller Kräfte, um unseres idealen Zieles willen.

Gaya. Samstag, den 16. Dezember 1922 veranstaltete der hiesige Makkabi eine Turnakademie (Makkabäerfeier), welche einen vollen Erfolg errang. Eingeleitet wurde die Feier durch das übliche Lichteranzünden. In der darauffolgenden Festrede, die Gg. Ernst Hayek hielt, wurde in trefflicher Weise die Bedeutung der Chanukah-Feier beleuchtet. Das anschließende Turnen des Mädchennachwuchses, der Damenriegen und des Männernachwuchses zeigte, daß Makkabi, Gaya, nach überstandener Krise auf derselben Höhe steht wie früher. An dieser Stelle sei der Turnschwester Erna Füchsel und dem Turnbruder Josef Götz für ihre mühevolle Arbeit und Herrn Kantor Israel Steiner welcher mit den Kindern die Gesänge einstudierte, der Dank ausgesprochen.

Strážnice. Die vom hiesigen Turnvereine Makkabi heuer veranstaltete Makkabäerfeier kann als eine der gelungensten Feste bezeichnet werden. Dieses Gelingen haben wir in erster Reihe der unermüdlichen Arbeit des Herrn Oberkantor Kanner zu verdanken, der es zuwege brachte, von den wirklich Wenigen einen Chor zusammenzustellen, dessen hebräische Gesänge tatsächlich Belobung verdienen. Die Festrede, mit der die Feier eröffnet wurde, hielt in tschechischer und deutscher Sprache Tb. JUC. Hans Rebenwurzel; hierauf folgten in bunter Reihenfolge Rezitationen, Chor- und Sologesäne der Frau Hahn und Frau Valentin, lebendes Bild, und zum Abschlusse ein Zweiakter „Aus bewegter Zeit". Nochmals allen, die zum Gelingen beitrugen, herzlichen Dank. — Auch unsere Kleinen wurden tagsdarauf mit Juda Makkabi's siegreichen Taten durch einen Vortrag des Herrn Oberkantor Kanner, Gedichte, Theater, das uns liebenswürdig Tb. E. Arnstein aus Prag zukommen ließ, usw., bekanntgemacht; sie wurden auch voll befriedigt, indem sie zum Schlusse reichlich mit Süßigkeiten beschenkt wurden.

Znaim. Jüdischer Turnverein Makkobi. Am 16. Dezember 1922 war dem Znaimer jüdischen Turnverein Makkabi das erste Mal nach dem Kriege Gelegenheit geboten, Proben seines Könnens vor der Öffentlichkeit abzulegen. Der Verein veranstaltete an diesem Tage ein Schauturnen zu Gunsten der ukrainischen Pogromwaisen in seinem Turnsaale, dem sich abends eine würdige Makkabäerfeier anschloß. Die turnerischen Vorführungen die nach einer Rede des Obmannes Tb. Julius Pick eingeleitet wurden, gaben ein glänzendes Zeugnis von der fleißigen Arbeit, die vom Makkabi für die körperliche Ertüchtigung der jüdischen Jugend geleistet wurde. Besonder gefielen die Herrenmusterriege (Hochreck und Hochbarren) und die 1. Mädchenriege (Hochbarren und breites Pferd), und tosender Beifall lohnte die in jeder Hinsicht musterhaften Darbietungen. Um das Gelingen dieser Turnakademie erwarb sich insbesondere Turnwart Tb. Ernst Fischer große Verdienste. — Die am gleichen Abend in den Restaurationsräumen des Hotels „Drei Kronen" stattgefundene Makkabäerfeier leitete eine von Tb. Dr. Ludwig Barth gehaltene Festrede ein, der ein vom jüdischen Wanderbunde „Blau-Weiß" aufgeführtes Chanukahspiel folgte. — Am 22. Dezember 1922 fand die ordentliche Generalversammlung des Makkabi statt, bei der unser verdienter Obmann Tb. Dir. Julius Pick einstimmig zum Ehrenmitgliede des Vereines ernannt wurde.

Gemeinden.

Prag.

Vortrag Max Brod.

Max Brod behandelte in seinem Vortrage über Jesus und Paulus, am 3. Jänner d. J. zuerst die Frage der Geschichtlichkeit Jesus; er berichtete üben den Theorien, welche ihn als mythologische Figur auffassen wollen; er selbst ist der Ansicht, daß man Jesus für eine geschichtliche Persönlichkeit halten müsse; nicht etwa wegen der spärlichen historischen Belege (die Stelle des Tacitus, des Josefus, der Evangelien), welche in dieser Beziehung dar nicht beweiskräftig sind; Für Brod geht die Historität Jesus einerseits aus den Briefen des Paulus, vor allem aber aus jenen Stellen der Evangelien hervor, in welchen ganz unwillkürlich rührende Züge menschlicher Schwäche aus dem Leben Jesu berichtet werden, die sich mit der Darstellung seiner Göttlichkeit, auf die es den Evangelisten ja ankommt, durchaus nicht vertragen.

Die Gestalt Jesu zeigt ein Höchstmaß an Gnade (Brod beruft sich bei Gebrauch dieses Begriffes auf die diesbezüglichen Ausführungen seines Buches: Heidentum, Christentum, Judentum). Jesus repräsentiert, ganz im Gegensatz zum heute üblichen Angsttypus des Juden, den Muttypus, den der Natur vertrauenden, zuversichtlichen Juden.

So erscheint Jesus als ein Mensch von größtem sichtlichen Format. Als Menschen faßt auch die liberale protestantische Theologie heute Jesus im Gegensatze zum Katholizismus auf. Nur fügt sie noch die Charakteristik hinzu, er sei ein einzigartiger Mensch gewesen. Um ihn aus dem Judentum herauszuheben, wird betont: 1. Er sei ein berufsmäßiger Lehrer gewesen. 2. Er habe sich selbst als Gottessohn und Messias bezeichnet. Was den ersten Punkt anbetrifft, so liegt hier ein Irrtum vor; es hat im Judentum überhaupt keine berufsmäßigen Lehrer gegeben. Richtig ist aber, daß sich Jesus in seinen Entscheidungen nicht auf Autoritäten beruft, er spricht im eigenen Namen, und erscheint so in seinen Tagen wie ein Nachzügler aus früherer schöpferischer Zeit. Aber auch die Bezeichnung als Sohn Gottes ist im jüdischen Schrifttum nicht ungewöhnlich — freilich in anderem Sinne, als man es hier später aufgefaßt hat. Und auch als Messias haben sich auch andere Männer in der jüdischen Geschichte bezeichnet, z. B. Bar Kochba, der selbst von R. Akiba als Messias begrüßt wurde und Sabatai Zwi. — Die Botschaft Jesu war zweifellos als eine nationale gedacht. Sie ist gescheitert; sie mußte scheitern, weil eine solche Lehre im damaligen Judentum nicht Wurzel fassen konnte, nicht Wurzel fassen durfte. Jesus war ein Anfangstypus, das damalige Judentum aber war in einer Epoche der Dekadenz. Der Mißerfolg Jesu als Msseias war eklatant: das zeigt der historische Verlauf, das zeigen seine eigenen Worte. Erst die spätere Zeit hat unter Führung Paulus — aber gerade aus diesem Mißerfolg und aus seinem tragischen Schicksal Insignien seiner Göttlichkeit geformt.

Zum Schlusse spricht Dr. Brod von der Frage des Verhältnisses der Juden zu Jesus. Er streift bei dieser Gelegenheit die üblichen antisemitischen Vorwürfe gegen das Judentum wegen seiner Vorschriften für das Verhalten Nicht-Juden gegenüber und widerlegt diese Vorwürfe. Aus literarischen Belegen —, besonders unter Berufung auf ein Werk des streng orthodoxen R. Emden —, weist er nach, daß auch unser Schrifttum dem Menschen Jesus hat Gerechtigkeit widerfahren lassen. Und so können auch wir der Gestalt des Mutjuden Jesus mit ruhiger Objektivität entgegentreten, so sehr auch die Lehre selbst, die Paulus aus Jesu Leben und Worten geschaffen, für alle Zeit unserer religiösen Anschauung widerspricht, die im Verhältnis von Mensch und Gott keines Mittlers bedarf.

Emil Felix und Frau, Weinberge, Sladkovského 6, zeigen hiemit an, daß die Barmizwah ihres Sohnes am 20. d. M. im Weinberger Tempel stattfindet.

Doktor Kohn. Ein Lebenskampf von Max Nordau in 4 Akten wird auf allgemeines Verlangen am Sonntag, den 14. Jänner im Palace Hotel von dem Ensemble des Vereines „Theaterfreunde" wiederholt. Beginn präzise 7 Uhr abends. Restliche Karten sind am selben Tage am Café „Edison" von 10—12 Uhr vormittags, sowie an der Abendkassa erhältlich.

Zu unserer Preisaufgabe. (Siehe Nr. 50 und 51, Jahrgang 1922 der „Selbstwehr".) Der Termin zur Einsendung von Lösungen endet am

15. Jänner.

Später eintreffende Lösungen können nicht berücksichtigt werden. Für die Preisbeurteilung kommen nur die Einsendungen von Abonnenten und deren Angehörigen in Betracht. Doch steht es jedem, der eine gute Lösung findet, frei, dieselbe einzusenden.

Inhaltsverzeichnis der Nr. 12 der P. M. M.-Zeitschrift. Dr. Franz Žižka, Vizedirektor der P. M. M.: „Die Industrie und die Mustermessen"; Dr. Robert Reinhard, Prag: „Über Prag und seine Mustermessen"; Dr. Julius. Luebeck, München: „Die Tschechoslowakei und Deutschland"; Ing. V. Louda, Prag: „Internationale Mustermessen in Prag"; Prof. Dr. Ernst Loew, Brünn: „Das Taylor-System"; Dr. Robert Reinhard, Prag: „Die Umsätze auf der Prager Herbstmesse"; Dr. Franz Žižka, Vizedirektor der P. M. M.: „Spalato". — Die Messen in Nischni-Nowgorod. — Fahrpreisermäßigung für Besucher der P. M.M. — Prager Mustermesse. — Nachrichten. — Angebote und Nachfragen.

Mähr.-Ostrau. Landesgerichtsrat Dr. Wagner und Frau Miezka, geb. Löwinger, zeigen die Geburt ihres Sohnes an. M.-Ostrau, am 30. Dez. 1922.

Kremsier. Am 17. Dezember veranstaltete der J. S. K. Makkabi ein Chanuka-Kinderfest. Eingeleitet wurde dasselbe durch das Anzünden der Lichter. Herr Oberkantor Heitmann sang sodann die Menora von Herzl nach eigener Komposition. Hierauf erläuterte Herr Rabbiner Dr. Ferda den Kindern die Bedeutung des Chanukafestes und schloß mit einem Appell an die Erwachsenen, die ehrwürdigen Gebräuche des jüdischen Volkes in der eigenen Häuslichkeit zu pflegen. Der hiesige Damenchor brachte noch zwei Lieder zum Vortrag u. zw.: „Oif'n pripetschik" (Solo Frl. M. Fischl) und „Schluf mei fegele" (Solo Frl. Jetti Heitmann). Zum Schlusse der Feier empfing jedes anwesende Kind ein kleines Geschenk. Herrn Oberkantor Heitmann, der keine Mühe scheute, um den musikalischen Teil des Programms auf ein hohes künstlerisches Niveau zu bringen, sei auch hier der Dank der Veranstalter ausgesprochen.

Kostel. Am Samstag, den 16. Dezember veranstaltete Makkabi Kostel eine Chanuka-Feier, der ein zahlreiches Publikum beiwohnte. Vizeobmann Tb. Paul Neumann begrüßte die Festgäste, insbesondere die Gesangssektion vom Makkabi Lundenburg und schilderte den Zweck des Festes. Nach dem Anzünden der Chanukalichter und nach dem Absingen des „Moaus-Zur" Liedes unter Leitung des Chordirigenten H. Reich, sowie anderer jüdischer Gesänge durch Makkabi Lundenburg, folgten turnerische Aufführungen und ein Kinderreigen, sodann ein der Feier würdiges Theaterstück „Sabbatluft". Schließlich folgten Sologesänge der Frau Dr. Kohn und Herrn Oberkantor Kabačnik, beide aus Lundenburg. Als Abschluß folgte die Hatikwa. Möge das freundliche und selbstlose Mitwirken des Makkabi Lundenburg bei anderen Vereinen Nachahmung finden.

Trenčianské Teplice. Das Menorahfest des hiesigen Zion-Vereines, welches am 16. Dezember abgehalten wurde, ist vorzüglich gelungen. Der in Nationalfarben geschmückte Festsaal war ganz gefüllt. Nach der durch den Chor vorgetragenen „Hatikwah", sprach Herr David Löwy mit schwungvollen Worten über das Chanukafest. Unter den der Feier folgenden Darbietungen, sei eine Violinsolonummer des Herrn Franz Zimmermann, der reichlichen Applaus erntete, ebenso die Gesangsnummer, des bei jeder Gelegenheit sich so gut bewährenden Herrn Eugen Vágó (Tepla) erwähnt. Schließlich der von Frau E. Fischer gehaltene Vortrag über Theodor Herzls Leben und Bedeutung, welche mit der Enthüllung des Herzl-Bildes verbungen war. Allen Obigen danken wir auf diesem Wege herzlichst, besonders aber Herrn Kantor Biermann, der mit großem Verständnisse den Chor einstudierte und dirigierte, und den Damen: Frau Therese Benedikt, Frau Ilona Porjesz, Frau Elsa Grosz, Frl. Erna Horn, Frl. Elisabeth Diamant und Frl. Kamilla Weil, schließlich die Herren: Géza Weil, Géza Wertheim, Karl Diamant, Bela Ehrenfeld, Eugen Rosenfeld und Josef Lippa. Die Einnahme wird unseren Fonds zugewendet.

Ružomberok. Am 14. Dezember veranstaltete die hiesige jüdische Schule eine Chanukafeier, welche in jeder Beziehung vorzüglich gelang. Unter Leitung des Herrn Hermann Weisz, Lehrer der Schule, gelangten einige Einakter in slowakischer, deutscher Sprache zur Aufführung, die Kinder deklamierten, sangen hebräische Lieder und Gedichte. Alle Aufführungen lebender Bilder waren sehr schön im jüdischem Stil arrangiert. Unter den Mitwirkenden sind besonders hervorzuheben: Karl Kürthi, Georg Neumann, Edith Felkmann, Kata Sipes, Erzsi Pártes, Bubi Günzberger. Insgesamt wirkten 85 Kinder mit. Vom Reinerträgnis werden 21 Kinder bekleidet.

Bánska-Bystrica. Die hierortige Zionistische Ortsgruppe „Gedaljah" veranstaltete am Schabbos-Chanuka eine höchst gelungene Chanukafeier. Festredner Herr Dr. Franz Kahn aus Mähr.-Ostrau, schilderte in scharfen Zügen die systematische geistige Knebelnng der studierenden jüdischen Jugend auf dem ganzen Kontinent in Form des Numerus Clausus und erntete mit seinen logischen Ausführungen stürmischen Beifall. Nun folgte der Glanzpunkt des Abends, die Aufführung des allegorischen Stückes „Die Perlen Israels", dessen gelungenes Arrangement das Verdienst unseres Oberkantors Philipp Krauß und der Damen Frl. Hermine Porges, Ida Altmann und Ella Kohn, ist. Sämtliche Hauptdarsteller s. w. Frl. Lilli Elsaß, Elisabeth Roth (Sabbatkerzen); Anna Pikler (Prinzessin Sabbat); Peppi Kuhn (Purim); Therese Steiner (Pessach); Blanka Fried (Schwuos); Jolan Krauß (Roschhaschonoh); Ida Weiß (Jom-Kippur); Elisabeth Fuchs (Sukkaus); Gizi Wig

(Chanuka); so auch die vier Gestalten der Haggadah: Aladár Rosenzweig, Alexander Wertheimer, Laczi Strelinger und der kleine Berczi Schlesinger, sowie alle anderen Darsteller leisteten ihr Bestes. Das zahlreich erschienene Publikum lauschte mit Begeisterung der schönen traditionellen Musik und applaudierte den schönen orientalischen Tänzen, welche durch unseren Tanzmeister Ludwig Keßler exact einstudiert und geleitet wurden. Die Einnahme wurde teils zur Deckung der Kosten des reichausgestatteten Stückes, teils für die Einrichtung des Zionistenheimes verwendet.

Banská-Bystrica. Die Kultursektion der zionistischen Ortsgruppe veranstaltete am 23. Dezember 1923 einen Ábádi-Kulturabend, an welchem Herr Imre Ábádi einen Vortrag über die „Zionistische Arbeit vom Standpunkt des thoratreuen Juden" hielt. Die Veranstaltung hatte einen vollen Erfolg.

Munkač. Die verwechselten Babys. Kürzlich haben in Munkač (Slowakei) im Krankenhause zwei Mütter, eine Christin und eine Jüdin, Knaben geboren. Im Bade haben die Wärterinnen die beiden Knaben verwechselt und niemand konnte feststellen, welcher Knabe der einen oder der anderen Mutter gehöre. Acht Tage gingen vorüber und einer der beiden Knaben sollte beschnitten werden. Die christliche Mutter protestierte gegen die Beschneidung, indem sie einwandte, daß es ihr Knabe sein könnte, der dann beschnitten wäre. Deshalb wurde der Akt der Beschneidung auf eine spätere Zeit verlegt, bis aus der Physiognomie beider Knaben klar sein wird, welcher Knabe der einen oder der anderen Mutter gehört.

Bisenz. Am 25. Dezember veranstaltete der hiesige Verein „Zion" bei ziemlich gutem Besuche einen Chanukahvereinsabend. Nach kurzer Begrüßung durch unseren Vereinsobmann Fritz Kien sprach der NF.-Sekretär Herr Fritz Fränkl, Mähr.-Ostrau, über die Bedeutung des Makkabäerzeitalters. Er bezeichnete die Chaluzim als unsere neuen Makkabäer, die, von gleichem Geiste beseelt, in friedlicher aufbauender Arbeit Palästina wieder für das jüdische Volk erringen wollen. In eindringlichen Worten sprach Gg. Fränkl von den großen Pflichten, die heute jeder bewußte Jude unserem Palästinawerke gegenüber zu erfüllen hat. Hierauf folgten einige Gesangsvorträge unseres Oberkantors Herrn B. Zimmerspitz, der sich durch seine vorzüglichen Leistungen den Beifall des Publikums erwarb. Ebenfalls waren die Vorträge unserer Gg. Frl. Rosa Glaser und Frl. Elsa Guttmann sowie die des Herrn Leopold Deutsch sehr zufriedenstellend. Als Gäste fungierten das Schrammelterzett der Ung.-Ostraer „Jvriah" sowie unsere Gg. Herr Paul Adler, humoristische Vorträge, und Herr Otto Kien, selbst zusammengestellte Gedichte. Der Abend hatte einen schönen Verlauf und brachte dem Vereine einen Reingewinn.

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate:
PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 202.628. Telephon Nr. 9546.

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Mitteilung der Zentrale des Keren-Kajemeth Prag.

a.) Spezielle Informationen für die N.-F.-Kommissäre: über Wunsch des Hauptbüros des Jüdischen Nationalfonds werden wir von nun an in rascher Folge besondere Mitteilungen über palästinensische und Nationalfondsfragen ausschließlich an unsere N.-F.-Kommissäre und Vertrauensleute verschicken. Wir machen darauf ausdrücklich aufmerksam, daß es sich hier um einen kostspieligen Versuch der Ausbildung unserer N.-F.-Kommissäre handelt, den wir nur dann werden fortsetzen können, wenn wir sehen, daß er Erfolg hat. Wir werden daher die dritte Nummer der Informationen nur jenen Kommissären zuschicken, die den Empfang von Nr. 1 und 2 bestätigen und um weitere Zusendungen bitten.

b.) Obwohl die Nuris-Aktion bisher zufriedenstellende Erfolge erzielt hat (Zeichnungen und noch nicht bezahlte Marken mitgerechnet, haben wir zurzeit schon weit über Kč 100.000.— aufgebracht) steht das ganze Gelingen der Aktion in Frage, wenn nicht in den nächsten zwei Monaten außerordentliche Anstrengungen gemacht werden. Wir brauchen bis März noch Kč 650.000.— bar, d. i. mehr als die Hälfte dessen, was im ganzen Jahr 1922 gesammelt wurde. Wir bitten daher alle N.-F.-Kommissäre, das äußerste zu versuchen, um wenigstens die Hälfte ihres Kontingentes **bis 20. Feber 1923 an unser Büro abzuliefern.**

c.) Wünsche um Entsendung von Rednern in die Provinz für die Zeit bis einschließlich erste März-Woche sollen sofort an uns geleitet werden, damit die palästinensischen Delegierten, die Herren Dr. Weisl und Dr. Löbl, ihr Programm rechtzeitig zusammenstellen können. Ebenso bitten wir dringend, Bestellungen des Palästinafilms rasch an uns zu senden, da der Film von anderen Ländern dringend verlangt wird und ihn die Tschechoslowakei nicht mehr lang behalten darf.

* * *

Eingang vom 1. bis 7. Jänner 1923.

Nuris-Landspenden.

Budweis: Rosa Böhm 10.—. **Gablonz:** Brüder Ammoday kond. Fam. Bjehavy 30.—. **Leitmeritz:** Nuris-Sammlung der zion. Jugend, 1. Rate 40.—, 3 à 5.—, zus.: 55.—. **Soběslau:** Ges. d. Frl. Blann bei Hochzeit Subert-Aufrecht, Polna 143.—. **Tachau:** Geldsammlung f. d. Chanukahbescherung wird von der Tachauer Jugend der Nuris-Aktion gewidmet 100.—. **Teplitz-Schönau:** Frau Dr. Else Fischeer anl. Vortrag Else Lasker-Schüler 12.—, Sammlung Familien Beer-Grün 45.—, Pidjen bei Glasberg 100.—, zus.: 156.—. **Prag:** Die Landeskommission des JNF. f. d. Tschechoslowakei anl. d. Verl. der Tochter ihres Vorsitzenden, Frl. Grete Pollak in Mettulah mit Herrn Ing. Emil Theiner, Tel Awiw 2000.—, Fa. J. Körner 6000.—, Rudolf Pollak, Siegfried Pollak je 1000.—, Adolf Fuchs 700.—, Friedrich Mautner, Gustav Pollak je 500.—, Ing. Max Mahler 200.—, Paul Wodička 150.—, Dr. Felix Resek, Erich Steiner, Erwin Reiner je 100.—, Viktor Bloch 50.—, Ing. Brill 30.—, Alois Katz 60.—, Sammlung Gabriel Heller 90.—, Thoraspenden: Rudolf Haim 10.—, Leopold Baderle 20.—, gewonnene Wette Leo Grün 100.—, Redakteur Emil Waldstein 60.—, zus.: 12.770.—. **Königstadtl:** 7.—. **Pilsen:** Maritschel Popper, Silvestererlös 250.—, Ernst Schulhof 10.—, zus.: 260.—.

Summa K 13.581.—.

Baumspenden.

Gablonz: M. Antebi kond. Fam. Bjehavy 1 B., Verein Theodor Herzl aus demf. Anl. 1 B., Frieda Duschak anl. Jahrz. Emanuel Salus 1 B. im Dr. Baneth G., 60.—. **Leitmeritz:** Dr. Emil u. Dr. Fritzi Margulies kond. Zdenka Pick und Margarete Scrinzi 3 B., grat. Franz Lichtenstern z. Verl. 2 B., Daniel Ofner u. Frau kond. Marie Heller, Marg. Scrinzi, Dr. Hugo u. Zdenka Pick 1 B., grat. Franz Lichtner 1 B., Ing. Hermann Pallaczek kond. Dr. Hugo Pick u. Frau 1 B., Rudolf Kafka u. Frau, Zion. Volksverein, Makkabi grat. Franz Lichtner je 1 B., Daniel Ofner G., Louise u. Wilhelm Heller ius demf. Anl. 1 B. im Louise Heller G., zus.: 220.—. **Mnichowitz:** Josefine Roubiček 8 B. im Erwin Budlowsky G., zus.: 160.—. **Podersam:** Valerie Kohner je 1 B. a. N. Jakob Herrmann, Marie Kohner im L. Ullmann G., zus.: 40.—. **Pilsen:** Maritschel Popper kond. Fam. Woditschka, Brüx, 1 B. a. N. Anna Woditschka im Karl Steiner G., 20.—. **Teplitz:** Ing. Arthur Grünbaum grat. Dr. Paul Kohn, Dux, 1 B. im gl. G. 20.—. **Prag:** Fritz Kantor u. Paula Weiß 2 B. im Leo Arje G., 45.—, Dr. Arje u. Frau grat. Dr. Resek 1 B. im Leo Arje G., zus.: 65.—.

Summa K 585.—.

Selbstbesteuerung.

Gablonz: Ludwig Hojtasch, Siegfried Weil je 90.—, Heinrich Felix, Heinrich Hojtasch, Karl Kafka, Julius Wollner je 30.—, Dora Felix 10.—, zus.: 310.—. **Teplitz:** Dr. Karl Alter 120.—. **Prag:** Anton Glaser 100.—, Ernst F. Taussig 24.—, zus.: 124.—.

Summa K 554.—.

Büchsen.

Görkau: 8.06. **Gablonz:** Café Pick 53.50. **Johannisbad:** Emil Spiro 177.60. **Kaaden:** Erwin Sagher 16.—. **Ronsperg:** Karl Lederer 84.70, Hans Lederer 10.30, Helene Lampl 15.—, Otto Mandler 16.60, Siegfried Mandler 45.—, 3 unter 10.—, 5.—, zus.: 182.44. **Wolin:** Maria Weil 50.—. **Prag:** Vally Waldstein 27.—, J. Spiegelstein 21.—, Fr. Friedmann 13.—, Rosa Wildmann 10.—, Dr. Felix Weltsch 14.—, Ing. Max Mahler 163.—, Hugo Schwarz 13.—, H. Oesterreicher 23.—, 4.—, zus.: 299.—.

Summa K 786.60.

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds K 15.456.60.

Sammelstelle für Mähren und Schlesien.

Mährisch-Ostrau, Bräuhausgasse 18/III.
Postsparkassa Nr. 50.465. Telephon Nr. 716/VIII.

Ausweis Nr. 45.

Vom 23. bis 31. Dezember 1922.

Allgemeine Spenden.

Eibenschütz: Otto und Regine Sinaiberger anl. Barmizwah i. Sohnes Walter 40.—, Alex u. Jenny Stern anl. Hochzeit i. T. 50.—, zus.: 90.—. **Iglau:** Pokerpartie 13.60. **Kremsier:** Julius Zweigenthal, G. Grünhut je 10.—, 5.—, zus.: 25.—. **Lundenburg:** Sammlung J. A. V. „Hatikwah" bei Makkabäerfeier 235.—, 5.—, zus.: 240.—. **Mähr.-Ostrau:** Durch Dr. Felix Winterstein und Dr. O. Huß, Bussen a. einer Ehrenangelegenheit je 100.—, zus.: 200.—. **M.-Schönberg:** Diverse Spenden ohne Spezifikation 285.—. **Neutitschein:** Kalender-Lesezeichen 40.—. **Prerau:** Adolf u. Cäcilie Horner 50.—, Sammlung zu Chanukah 75.—, Dr. A. Donath anl. Jahrzeit 20.—, zus.: 145.—. **Olmütz:** Thoraspenden: Dr. Meißner 110.—, Oskar Huber, L. Beer, J. Schrötter, Hugo König je 100.—, J. Sonnenschein, Josef Grünbergr, Herm. Konstandt je 50.—, Jakob Kirschner 30.—, Leopold Mayer, Emil Broder je 25.—, Max Kohn 20.—, Ed. Wachsmann 10.—, zus.: 770.—. **Troppau:** S. Lustig anl. Geburt 2 Söhne 50.—, J. Philip anl. Ablebens Frau Steuer 15.—, Flatow 15.—, Adi Altschul 10.—, Blanka Huppert anl. Hochzeit Mizzi Krumholz 20.—, zus.: 115.—. **Trzynietz:** Sammlung S. Brauner b. Berith-Mila Alex. Löwy 165.—, Josef Löschner 50.—, zus.: 215.—. **Ung.-Ostra:** Sammelbogen Jella Czech: F. Fränkel 23.—, Ungenannt 22.—, zus.: 45.—. **Ung.-Brod:** Israel. Frauenverein Teilerträgnis v. Chanukahabend 100.—, Thoraspende: Wilh. Sonnenschein 20.—, S. Politzer, Rud. Kohn je 10.—, 5.—, zus.: 145.—. **Wall.-Meseritsch:** Blumensammlung 46.—, Kalender 15.—, zus.: 61.—. **Witkowitz:** Josef Birn anläßlich Geburt einer Tochter 20.—. **Kartenbroschüren: Althammer:** S. Altmann 20.—. **Austerlitz:** Marie Preis 10.—. **Friedland:** H. Pollak 20.—, Dr. Köppel 10.—. **Frankstadt:** B. Hayek 10.—, E. Fischer 15.—. **Friedek-Mistek:** J. Seemann 20.—, S. Tauber 15.—, 5.—. **Eisgrub:** J. Hirsch 20.—. Hrube Vrbce: A. Reichsfeld 20.—. **Göding:** H. Glaser 20.—. **Lundenburg:** J. Unger 10.—, 5.—. **Lazy:** L. Feuermann 10.—. **Kořichovic:** B. Goldmann 20.—. **Kanitz:** Julie Haller 20.—. **Napajedl:** Leo Riesenfeld, Oskar Hahn je 10.—. **Neutitschein:** J. Silbiger 10.—. **Neudorf:** S. Berger 10.—. **Orlau:** Leo Warenhaupt 10.—. **Olmütz:** Ed. Weinstein, M. Heitler, Schulhof je 10.—, F. A. Haas 20.—. **Witkowitz:** Leo Glück 10.—. **Vrbka:** H. Gallia 10.—. **Trebitsch:** M. Grünberger 10.—. **Wagstadt:** Max Glesinger 20.—, **Schönbrunn:** J. Jellinek 25.—. Diverse unter 10.—, zus.: 490.—.

Summa K 2899.50.

Baumspenden.

Iglau: Anl. Ablebens Salamon Herrmann: Dr. Philip, Ing. Eduard und Adolf Herrmann 23 B., 460.—, Richard Herrmann 10 B., 200.—, Richard Weißenstein, Karl Meisl, Alfred Sommer je 1 B., 60.—, Dr. Ph. Hermann anl. Geburt einer Tochter 5 B., 100.—, zus.: 41 B. im Salomon Herrmann G., Dr. S. Werner u. Frau a. N. Johanna Werner 1 B., 20.—, zus.: 840.—. **Jägerndorf:** Rudolf Goldberger a. N. s. Mutter Bertha Goldberger 5 B. im Dr. B. Singer G., 100.—. **Olmütz:** Ing. Pollak 6 B. im Wilh. Pollak G., Rosa u. Fritz Spiegel anl. Geburt i. Sohnes 50.—, S. Fischer anl. Barmizwah s. Sohnes 50.—, zus.: 220.—. **Neutitschein:** Fam. Laufer, Prag, 250.—, Heinr. Hein, Prag, 200.—, Fam. Alfred Hein u. E. Fischer, M.-Weißkirchen, Julius Grün u. Frau je 100.—, Dr. S. Birnstein u. Frau 50.—, Ing. P. Hein, Dr. Groag, Olmütz je 20.—, Rabb. Dr. Mandl 10.— zus.: 37. B. a. N. Heinrich u. Dele Hein, Verein „Zion", Neutitschein 100.—, sämtliche im Garten des Volksvereines „Zion", Neutitschein, zus.: 850.—. **Troppau:** Erwin Hermann 10 B. a. N. s. Schwester Klara Weichherz 250.—. **Wall.-Meseritsch:** Hans Toch [...] 1 B., 20.—. **Zwittau:** Emil Pollatsch 30.—, [...] Zwicker 20.—, Hochzeit Zwicker-Besely 26.—, [J]ugendverb. „Achduth" anl. Hochzeit Zwicker-Besely 40.—, 5.—, 5.—, zus.: 6 B. im Kurt Kanter G., zus.: 126.—.

Summa K 2406.—.

Landspenden.

Olmütz: Fritz Spiegel 100.—, Pinkas, Scheck 60.—, zus.: 160.—. **Přivoz:** Ing. B. Sonnenschein 200.—. Trzynietz: H. Hecht 80.—, Roth Simon 50.—, Bandler B. 20.—, zus.: 150.—.

Summa K 510.—.

Goldenes Buch.

Olmütz: Eintragung Dr. L. Meißner: Ungenannt 65.—. **Straßnitz:** Eintragung Frieda Siebenschein: Jüd. T. u. Sp.-V. Makkabi, Teilertrag Chanukahfeier 200.—, Mehrerlös für Kalender 14.—, zus.: 214.—.

Summa K 279.—.

Nachlaß-Spende.

Mähr.-Ostrau: Isr. Kultusgemeinde pro 1922 K 5000.—.

Büchsenleerung.

Kremsier: Löff Herm. 43.—, Grünbaum J. 20.—, S. Hoffmann 17.40, Ferber Art. 16.10, Presser Felix 16.—, Band L. 15.—, Steinschneider Otto 14.—, Donath J. 12.—, Fischl Martha, Weichselbaum O., Bermann A., Weinberger S., Stein Karl je 10.—, diverse unter 10.—, zus.: 220.50. **Iglau:** Emil Fischer 87.62, Ernst Katscher 60.75, Karl Lang 55.—, Grandhotel 38.58, Dr. H. Pollak 34.36, Gaidusch ek 21.34, Alfred Sommer 13.50, B. Fleißig 13.—, S. Buchsbaum 11.70, Dr. Werner 10.—, div. unter 10.—, zus.: 368.30. **M.-Neustadt:** Herta u. Magda Lord 83.—. **M.-Ostrau:** Dr. Felix Winterstein 95.84, Zelmanowitsch 61.40, Traubner 33.—, Berth. Schiff 20.—, B. Rožnce 15.30, S. Weber 14.72, S. Huppert 13.—, Goldfaden, Hansi Berger je 10.—, div. unter 10.—, zus.: 294.70. **Olmütz:** Pollak Josef 68.80, J. Hut 20.—, Goldreich 16.—, M. Haas 15.—, Gebr. Redlich 15.—, S. Wasservogel 10.90, Hochfelder 10.80, div. unter 10.—, zus.: 170.30. **Neutitschein:** E. Hein 20.—, J. Gelb 15.—, S. Glasner 14.—, Dr. Birnstein 10.64, Silbermann L. 10.50, H. Silbermann 13.—, A. Bermann, S. Kupfermann, S. Honigwachs je 10.—, div. unter 10.—, zus.: 152.—. **Triesch:** Ignaz Meißner 72.28, unleserlich 27.—, Dir. Meißner 20.—, R. Meißner 13.56, A. Hechter 11.80, div. unter 10.—, zus.: 156.44. **Trzynietz:** Enestine Landesberg, B. Bander je 21.—, S. Brauner 24.—, H. Hecht 18.—, H. Herschlowitz 24.—, J. Zollmann, L. Windholz, L. Roth je 10.—, div. unter 10.—, zus.: 149.—. **Straßnitz:** Lesehalle 32.90, S. Kornfeld 29.42, Mandler Josef 25.—, Felix 21.—, Zehngut 18.—, E. Heutler 11.—, M. Zaitschek, Königstein Otto, Reiß Isabella, Schön Karl, Mandler Th. je 10.—, div. unter 10.—, zus.: 311.76. **Ung.-Ostra:** Jvriah 43.—, F. Fränkel 40.—, J. Singer 28.—, S. Klein 21.—, Anna Neufeld, S. Adler, J. Grünfeld, Reich u. Tröndl, H. Mandl, H. Grünfeld je 10.—, div. unter 10.—, zus.: 254.—. **Ung.-Brod:** Brammer M. 33.—, S. Schön jun. 37.92, Smetana 37.44, Brösler H. 26.20, Groß E. 20.20, Reiß J. Schön E. je 20.—, Weinstein 19.35, Schön Anton 18.—, Schindler S. 29.80, Schwarz L. 14.32, Schön Jakob 10.78, Schön Johann 10.44, Fuchs Markus 14.50, Hans Klobouk 181.—, Bock Arth. 20.—, Glück Jakob 11.—, Brunn Hans 10.88, Bock Mark. Blau-Weiß je 10.—, div. unter 10.—, zus.: 638.88. **Wall.-Meseritsch:** Auguste Hirsch 50.—, Josef Hoffmann 17.—, 4.—, zus.: 71.—. **Zwittau:** Lotte Zwicker 26.—, Fanny Zwicker, Leo Zwicker je 22.—, David Zwicker 13.—, div. unter 10.—, zus.: 108.30.

Summa K 2987.7[...]

Ausweis Nr. 45	K 14.081.2[...]
Zuletzt ausgewiesen	K 261.009.0[...]
Gesamtsumme bis 31. Dezember 1922	**K 275.090.2[...]**

Materialien: Zwittau 40.—, Lundenburg 60.—, Kl. Kuntschitz, Eibenschitz 124.—, Ung.-Brod 5.—, Neutitschein 24.—, Mähr.-Ostrau 450.—, zus: K 731.—

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.